



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere Themen:

- Wenig Erfreuliches aus der Sommerpause
- Pressekonferenz am Salvatorplatz: Ausblick auf das neue Schuljahr
- Reaktionen auf das VLB-Positionspapier ‚Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell‘
- Die Bildungskongressstadt Bad Windsheim stellt sich vor
- Lehrerversorgung – an beruflichen Schulen in Gefahr
- Medienkompetenz im Deutschunterricht
- Prof. Dr. Detlef Sembill hält Antrittsvorlesung

5. VLB-Berufsbildungskongress

10.-11. November 2000 in Bad Windsheim

Berufliche Schulen -
Kompetenzzentren für
Aus- und Weiterbildung

Öffentliche Hauptveranstaltung
mit Kultusministerin Monika Hohlmeier

Foren zur Bildungspolitik und zum Dienstrecht
mit Vertretern aus
Politik sowie aus dem Kultus- und Finanzministerium

Große Lehrmittelschau



Veranstalter: Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (0931) 70 76 91
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (0931) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70
Telefax: (089) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (093 06) 90 61-0
Telefax: (093 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (0911) 9 54 78 -0
Telefax: (0911) 5 42 86

ERSCHEINUNGSWEISE

UND BEZUGSPREIS
„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumenta-
tionsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 11/00: 04. 10. 00
für Heft 12/00: 06. 11. 00
für Heft 01/01: 04. 12. 00

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Peter Thiel: Wenig Erfreuliches aus der Sommerpause

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Peter Thiel: Ausblick auf das neue Schuljahr
6 VLB-Pressemitteilung zu Schuljahresbeginn
6 dpa-Meldung: Betriebe bilden wieder mehr aus – Lücke bleibt
7 Reaktionen auf das VLB-Positionspapier „Berufsabschlussprü-
fungen nach neuem Modell“

5. VLB-BERUFBILDUNGSKONGRESS

- 9 Programm
10 Bettina Pittlich: Bad Windsheim stellt sich vor
12 Herbert Lauer: Fundgrube für Archäologen – der Marktplatz von
Bad Windsheim
13 Dr. Reinhard Diessner und Kollegen: Die beruflichen Schulen in
Bad Windsheim

LEHRERBILDUNG

- 16 Heiko Pohlmann: Neue Lehrer braucht das Land
17 M. Bäumler/F.-J. Gretsch: Der Wolf im Schafspelz – Modernisierung
der Besoldungsstruktur
19 Der Vorbereitungsdienst – VLB-Broschüre neu aufgelegt

VLB-INITIATIVEN

- 18 Schriftverkehr mit Kultusministerin Hohlmeier und dem Kultus-
ministerium

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 20 Dr. Siegfried Hummelsberger: Medienkompetenz im Deutsch-
unterricht
24 Raphael Graf: Erlebnispädagogisches Seminar an der TU München
26 Claus-Dieter Pommer: Pilotprojekt D@sa am Berufsschulzentrum
Schwandorf

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 27 Bezirks- und Kreisverbände: KV Rosenheim-Miesbach;
KV Oberbayern-Südwest; KV Mittelfranken-Süd; BV Unterfranken;
BV Mittelfranken
30 Referate und Fachgruppen: FG Religion; FG Sport
32 Personalien

UMSCHAU

- 34 Kommunale Schulen: Philipp Leippert: Förderung durch Meisterpreis
Termine
36 Für Sie persönlich – Helmut Lang: Info-Dienst Versicherungen
36 Leser schreiben – Reaktionen auf VLB-akzente Beiträge
38 Nachrichtliches

Wenig Erfreuliches aus der Sommerpause

PETER THIEL

Arbeitgeberpräsident Hundt sorgt sich um die deutschen Schulen. In den Sommerferien dachte er bei der Deutschen Presseagentur laut nach über Lehrerfortbildung und anderes aus der Bildungsbranche. Die Medien griffen seine Einlassungen gern auf: Lehrerschelte zieht.

„Die Lehrer sollten verpflichtet werden, sich künftig in den Schulferien zwei Wochen lang aktiv fortzubilden“, erklärte der Arbeitgeberpräsident. „Anders als bisher müssen die Inhalte der Fortbildung stärker vorgegeben werden und im Zentrum der Fortbildung muss ein besserer Unterricht stehen und nicht der Selbsterfahrungskurs“.

Unter dem Stichwort „Bildungsreform“ plädierte Hundt dafür, den Lehrern den Beamtenstatus abzuerkennen. Schlechten Lehrern müsste der Staat auch kündigen können, gute sollten durch Zuschläge belohnt werden. Gleichzeitig verteidigte er – sozusagen in einem Anflug väterlicher Güte – die Lehrer gegen pauschale Vorwürfe: „Sie haben eine gesellschaftspolitische Verantwortung, welche sie in der großen Zahl auch sehr gut wahrnehmen und haben den schlechten Ruf, faul zu sein, nicht verdient.“

Und schließlich bringt er noch eine ganz neue Idee: „Bei der Auswahl von Schulleitern darf nicht das Parteibuch entscheiden, sondern nur die Qualität“ (gemeint ist wohl die Eignung). Jetzt wissen wir also in etwa, was sich der Arbeitgeberpräsident unter einer Bildungsreform vorstellt.

Wie stark pauschalisiert Hundt selbst, wenn er von „den“ Lehrern spricht und sie alle in einen Topf wirft, wohlwissend, dass angesichts der Vielfalt unserer Schularten eine gebührende Differenzierung angemessen wäre.

Der Arbeitgeberpräsident soll Roß und Reiter nennen, soll sagen welche Schulen er meint, wenn er erklärt: „Viele Pädagogen haben zu wenig Ahnung von der Arbeitswelt außerhalb der Schule“.

Wir, die Lehrer an beruflichen Schulen, müssen uns diesen Schuh beileibe nicht anziehen. Aber wir belasten die Wirtschaft doch auch nicht pauschal, wenn einzelne schwarze Schafe unter den Ausbildungsbetrieben ihrer Aufgabe nicht gerecht werden.

Was die Computerkompetenz angeht, so müssen die Lehrer an beruflichen Schulen sich wahrlich nicht verstecken. Sie bewegen sich mehrheitlich auf einem so hohen Niveau, dass sie die von Hundt empfohlene Variante der Ferien-Lehrerfortbildung mit zentral vorgegebenen Inhalten nicht benötigen (wer übrigens gibt die Inhalte vor?). Ohnehin verbringen sie vielfach einen Teil der Ferien am Rechner und dies gezielt mit Blick auf den Bedarf ihrer Fachklassen.

Im übrigen sind die neuen Techniken ja nicht über Nacht eingebrochen. Unzählige unserer Kollegen haben auf Grund der Verbundenheit mit ihrem Berufsfeld die Entwicklung von Anfang an mitgemacht. Sie haben bereits kräftig privat investiert, als in den Schulen Computerräume und DV-Systeme noch in der Planung waren und sind heute so mit ihrer fachlichen Kompetenz begehrte Referenten bei außerschulischen Bildungsträgern.

Arbeitgeberpräsident Hundt hat offenbar kein klares Bild von der Arbeit beruflicher Schulen. Er sollte sich dort einmal genauer umsehen, um sich selbst auf den neuesten Stand der Dinge zu bringen.

Freilich darf hier in Sachen Fortbildungsbedarf kein falcher Eindruck entstehen: Wie keine andere Lehrergruppe sind die Lehrer an beruflichen Schulen mit den Veränderungen „an der Front“ unmittelbar konfrontiert. Die von Hundt vorgeschlagenen Ferienseminare mit zentral vorgegebenen Inhalten aber sind mit Sicherheit nicht der richtige Weg, ihrem stark individuell geprägten Fortbildungsbedarf gerecht zu werden.

Schließlich noch zwei Marginalien an die Adresse des Arbeitgeberprä-

sidenten:

1. Man sollte im Rahmen der Lehrerfortbildung Selbsterfahrungskurse nicht gering schätzen. Immerhin braucht der Lehrer nicht nur die fachliche, sondern auch die soziale und psychologisch-pädagogische Aufrüstung. Hundt spricht ja selbst von der gesellschaftlichen Aufgabe des Lehrers. Nach wie vor haben die beruflichen Schulen einen Erziehungsauftrag. Und der kann mit fachlichem Know how allein nicht erfüllt werden.
2. Das Märchen vom „dreimonatigen bezahlten Urlaub“ der Lehrer dürfte langsam eingemottet werden. Es rückt den Lehrerberuf in ein falsches Licht.

Ein Mann vom Range des Arbeitgeberpräsidenten sollte davon Abstand nehmen, mit solchen Plattitüden Stimmung zu machen.

Viele der unterrichtsfreien Tage dienen der individuellen Fortbildung, andere – z.B. in den kürzeren Ferien – der Korrektur oder der Unterrichtsvorbereitung. Darüber hinaus: Die Arbeitsmedizin belegt unmißverständlich einen äußerst hohen Verschleiß bei der Arbeit im Klassenzimmer. Eine berufsspezifische Erholungsphase ist daher angemessen, Hundts polemische Seitenhiebe sind es nicht.

Entweder beschäftigt sich der Arbeitgeberpräsident künftig etwas genauer mit dem Thema Schule und gestaltet seine Einlassungen vor den Medien entsprechend konstruktiv oder wir müßten ihm raten: Schuster bleib bei deinem Leisten. In einer Zeit, in der Kooperation in aller Munde ist, sind Polemiken auf Kosten des Partners wenig sinnvoll. Sie bringen Sand ins Getriebe der zum Teil sehr gut laufenden Lernortkooperation zwischen den beruflichen Schulen und den Ausbildungsbetrieben. Auch Arbeitgeberpräsident Hundt müßte inzwischen bemerkt haben, dass die Zeiten von Wilhelm Buschs Lehrer Lempel endgültig vorbei sind. 

Pressekonferenz am Salvatorplatz:

Ausblick auf das neue Schuljahr

PETER THIEL

Bei der diesjährigen Pressekonferenz des Kultusministeriums zu Schuljahresbeginn lagen die beruflichen Schulen im Rahmen der gesamten bayerischen Schullandschaft erfreulich gut im Rennen. Dies mag u.a. daran liegen, dass Kultusministerin Monika Hohlmeier der beruflichen Bildung einen hohen Stellenwert beimißt, aber auch daran, dass – was die Personalsituation an den beruflichen Schulen betrifft – inzwischen fast schon Feuer unterm Dach ist.

Industrie lockt mit attraktiven Angeboten

Zum einen ist der Schülerzuwachs – insbesondere an der FOS mit 5% und an der BOS mit sage und schreibe 26% – so stark, dass er mit dem gegenwärtigen Personalbestand nicht bewältigt werden kann. Zum anderen drohen die beruflichen Schulen im Lande mittelfristig in ein personelles Desaster zu schlittern, weil die Studenten an der TU München zur Selbstversorgung längst nicht mehr ausreichen. Zudem winkt die Industrie unserem Nachwuchs gegenüber mit attraktiven Anstellungsangeboten insbesondere im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich und wirbt fähige Leute rundwegs ab.

Und schließlich: Es rollt eine überproportional große Pensionierungswelle auf die beruflichen Schulen zu, so dass aller Anlass besteht, das „Anliegen Lehrpersonal“ nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

Kürzungen bleiben auf ein Mindestmaß beschränkt

„Auch in diesem Schuljahr setzt sich die ausgezeichnete Akzeptanz des beruflichen Schulwesens in Bayern fort“, sagte die Kultusministerin und verwies in ihrem Statement auf den genannten Schülerzuwachs in der Oberstufe. Insgesamt 22 900 Schülerinnen und Schüler gebe es zu Be-

ginn des Schuljahres an der FOS, 6700 sind es an der BOS. Die bislang an den Berufsaufbauschulen eingesetzten Lehrkräfte, zusätzlich 100 befristet eingestellte Lehramtsanwärter sowie 70 den Fachoberschulen und Berufsoberschulen zugewiesene Studienreferendare sollen dafür sorgen, dass Kürzungen in der Unterrichtsversorgung auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben.

Notenlimit ins Auge gefasst

Die in den vergangenen Jahren ständig ansteigenden Schülerzahlen insbesondere in der FOS habe ihr Haus veranlasst, über die Einführung einer Zugangsvoraussetzung in Form einer Mindestnote nachzudenken, erklärte die Kultusministerin (eine Maßnahme, die der VLB schon seit Jahren fordert).

Die Erfahrungen zeigen, so Hohlmeier weiter, dass ein Teil der jungen Leute die FOS als eine Art Parkstation betrachtet, wenn noch kein „geeigneter“ Ausbildungsplatz verfügbar ist. Darüber hinaus zeigte sich immer wieder, dass Absolventen mit einem relativ schlechten mittleren Schulabschluss Schwierigkeiten haben, den Anforderungen an FOS und BOS gerecht zu werden. Kurzum, die Aufnahme ungeeigneter oder uninteressierter Schüler in größerer Anzahl gefährde die Qualität der beruflichen Oberstufe. Ab dem kommenden Schuljahr werde deshalb ein Notenschnitt von mindestens 3,5 aus Deutsch, Englisch und Mathematik im mittleren Schulabschluss (alternativ die Oberstufenreife des Gymnasiums) verlangt. Wer diese Voraussetzung nicht erfülle, könne sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Die Notenhürde gelte im übrigen nicht für Schüler mit einem guten Berufsabschluss.

Mehr Möglichkeiten zu schulischer Profilbildung

Neu in diesem Schuljahr sei auch

die Erweiterung des Gestaltungsspielraums der beruflichen Schulen. Die Wirtschaftsschulen, zahlreiche Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien können jetzt darüber entscheiden, ob sie den Unterricht in einzelnen Fächern zu Blöcken zusammenfassen, den Stoff in einzelnen Pflichtfächern ganz oder teilweise in ein anderes Schuljahr verlagern sowie zusätzliche Stunden in Pflichtfächern und Wahlunterricht anbieten. Dies ermögliche den Schulen – stärker als bisher – ein eigenes Profil zu entwickeln.

Eine äußerst positive Resonanz habe die für dieses Schuljahr erstmals erprobte Beteiligung der Schulen bei der Neueinstellung von Lehrkräften gefunden. Die Leiter der staatlichen Berufsschulen konnten die Lehrkräfte selbst auswählen. Im direkten Gespräch vermochten Bewerber und Schulleiter festzustellen, inwieweit die beidseitigen Erwartungen zueinander passen. Im Mai waren insgesamt 181 Stellen an Berufsschulen im Internet ausgeschrieben worden. Das Verfahren der Direktbewerbung soll 2001 auf die Fach- und Berufsoberschulen ausgehnt werden. Geplant sei auch, die Versetzung von Lehrkräften in dieses Verfahren einzubinden.

Erleichterungen beim Erwerb der Fachhochschulreife

Nachdem der Bayerische Landtag das Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen zum 1. August 2000 entsprechend geändert hat, werden spätestens zu Beginn des kommenden Jahres Absolventen von Fachakademien und Fachschulen mit staatlicher Abschlussprüfung sowie Meister und Absolventen gleichgestellter beruflicher Fortbildungsprüfungen die Fachhochschulreife leichter erwerben können.

Schließlich verwies die Kultusministerin noch auf die zweistufige Wirtschaftsschule, die in diesem Schuljahr neue eingeführt wurde:

„Sie tritt an die Stelle der bisherigen 9.Klassen der Wirtschaftsschule und ergänzt die bestehenden drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen“.

Die Bereiche Innere Schulentwicklung, Lehrerfortbildung, Erleichterungen für Systembetreuer sowie Extremismus und Gewaltprävention wurden schulartübergreifend behandelt.

„Innere Schulentwicklung kann nicht verordnet werden“

Als Dreh- und Angelpunkt jeder Verbesserung bezeichnete Hohlmeier die innere Schulentwicklung. Gemeint sind damit all die Maßnahmen, die einerseits die Qualität schulischer Bildung zeitnah und entsprechend den veränderten Anforderungen der Wirtschaft und der modernen Gesellschaft stärken und die andererseits dazu beitragen, das Schulklima weiter zu verbessern. Schule müsse eine Institution bleiben oder wieder werden, die sowohl eine hoch qualifizierte fachliche Ausbildung vermittelt aber auch der Ausprägung emotionaler und sozialer Kompetenz entspreche. Dabei gehe es um moderne Unterrichtsformen, die die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen unterstützen, um die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus/ Betrieb sowie um Wertorientierung und Leistungsbezug. Die Ministerin ermunterte die Schulen diesbezüglich eigene Wege zu beschreiten und individuelle Profile zu entwickeln. „Innere Schulentwicklung kann nicht von oben aufgesetzt werden. Die Schulen selbst müssen den Willen haben sich fortzuentwickeln und entsprechende Ideen erarbeiten“.

Gute Noten für die Fortbildungsbereitschaft der Lehrer

„Die beste Schulausstattung nützt wenig, wenn die Lehrkräfte mit den neuen Medien nicht vertraut sind“, sagte die Ministerin zum Thema Lehrerfortbildung und verwies auf die im vergangenen Jahr gestartete Maßnahme SchiLF-TELuMM, mit der die rund 70 000 Lehrkräfte aller weiterführenden Schulen im Frei-

staat auf den Einsatz von PC und Internet im Unterricht vorbereitet werden. Ab diesem Schuljahr sind auch die Grundschullehrer in die Maßnahme einbezogen. Ergänzt werde die laufende Multimedia-Fortbildung durch die Initiative „Intel – Lehren für die Zukunft“ mit der ein flächendeckendes Beratungsnetz aufgebaut wird.

„Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die überwiegende Zahl der Lehrkräfte sich sehr aufgeschlossen mit den neuen Herausforderungen auseinandersetzt“, sagte die Ministerin.

Systembetreuung – eine beförderungsrelevante Funktion

„Die Hauptaufgabe der Systembetreuer muss im pädagogischen Bereich liegen“, sagte die Kultusministerin und umriss das Aufgabenprofil dieser Tätigkeit. Es gehe darum, die Mehrzahl der Lehrkräfte von den rein technischen Aufgaben zu entlasten. Je nach Ausstattungsumfang der Schule erhalte der Systembetreuer mindestens eine Anrechnungsstunde. An den beruflichen Schulen, ebenso wie an den Gymnasien, sei die Systembetreuung zur beförderungsrechtlich relevanten Funktionsstelle aufgewertet.

Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus verstärken

Die jüngst bekannt gewordenen Fälle rechtsextremistischer Gewalt nahm die Kultusministerin zum Anlass, die Schulen zur Stärkung ihrer Aufklärungsarbeit anzuhaltend. „Rechtsextremismus spielt an bayerischen Schulen erfreulicherweise nur eine untergeordnete Rolle“, sagte die Ministerin. Sie sehe darin eine Bestätigung der bayerischen Linie, Wertorientierung und Demokratiebewusstsein zu vermitteln.

Dennoch werden auch die bayerischen Schulen ihre Präventionsarbeit intensivieren müssen und dies nicht nur in den sog. allgemeinbildenden Fächern, sondern auch überall dort, wo im schulischen Bereich Probleme wie Ausgrenzung oder Gewalt erkennbar seien.

Fortbildungsmittel projektbezogen einsetzen

In der Aussprache ging es aus der Sicht der beruflichen Schulen in erster Linie um den Lehrerberuf und um die Vergabe der Mittel für die Lehrerfortbildung. Man wolle jungen Menschen in den Regelstudiengängen das Lehramt an beruflichen Schulen schmackhaft machen und sie dafür begeistern, nach dem Vordiplom „umzusteigen“, sagte die Ministerin. Als langfristig wirkende Maßnahme gelte es an den Berufsoberschulen kräftig für das Lehramt zu werben. Dem VLB reichen diese Schritte nicht aus. Er fordert, wie sich bei der Aussprache ergab, die Einführung neuer attraktiver Studiengänge insbesondere in den Bereichen DV- und Medientechnik. Er fordert weiterhin einen zusätzlichen Studienort in Nordbayern, da München für viele Interessenten „finanziell einfach nicht mehr machbar“ ist. Und er fordert insbesondere eine spürbare Anhebung der Anwärterbezüge, allein schon im Hinblick auf die genannten Angebote aus der Wirtschaft.

Zur Lehrerfortbildung wurde darauf verwiesen, dass es keinen Sinn ergebe die verfügbaren Mittel nach dem Gießkannenprinzip, also nach der Anzahl der Lehrer auszuschütten. Sie sollten vielmehr den Schulen unmittelbar und projektbezogen zur Verfügung gestellt werden.



Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Pressemitteilung des VLB Nr. 09/2000 vom 11. September 2000

Der VLB zu Schuljahresbeginn:

Dem eskalierenden Lehrermangel schnellstens entgegen wirken

Mit beträchtlichen personellen Sorgen beginnt für die Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern das neue Schuljahr. „Der Schülerzuwachs ist insbesondere an den Berufsoberschulen (BOS) mit 26%, aber auch an den Fachoberschulen (FOS) mit 5% so stark, dass er mit dem gegenwärtigen Personalstand nicht bewältigt werden kann“, erklärte der Landesvorsitzende des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen, Hermann Sauerwein.

Angesichts dieser Tatsache werde die Staatsregierung nicht umhin können, in Sachen Lehrpersonal trotz einer bereits erfolgten Aufstockung entsprechender Haushaltsmittel nochmals etwas zuzulegen. Immerhin gehe es bei BOS und FOS um die Studierfähigkeit der jungen Leute, so dass die Forderung nach vertretbaren Klassenstärken berechtigt sei.

Andererseits sollte man der starken Nachfrage – insbesondere an der FOS – mit einer Notenbegrenzung begegnen, wie dies der VLB bereits seit geraumer Zeit fordere. Mit einer entsprechenden Notenschwelle werde sicher gestellt, dass die Klassen

der beruflichen Oberstufe während des Schuljahres zahlenmäßig halbwegs konstant bleiben und dass es nicht – wie geschehen – nach Ablauf der Probezeit zu unangemessenen Aderlässen kommt. „Wer sich für die berufliche Oberstufe entscheidet, muss wissen, worauf er sich einlässt“, sagte Sauerwein und wies darauf hin, dass insbesondere der Besuch der FOS keine Verlegenheitslösung sein könne, wenn man seinen „Traumberuf“ nicht finde.

Darüber hinaus forderte der Landesvorsitzende die Staatsregierung auf, dem eskalierenden Lehrermangel an beruflichen Schulen rasch mit konkreten Maßnahmen zu begegnen. Als solche nannte er die Schaffung neuer attraktiver Studiengänge (z.B. für die IT- und Medienberufe), die Einführung eines zusätzlichen Studienortes in Nordbayern sowie die Anhebung der Anwärterbezüge. „Die beruflichen Schulen schlittern unvermeidlich in ein personelles Desaster, wenn diesbezüglich nicht schnellstens etwas geschieht“, prognostizierte Sauerwein.

Des Weiteren, so der Landesvorsitzende, sei es unverzichtbar, die

Mittel für die Lehrerfortbildung kräftig zu erhöhen. Wer so unmittelbar mit der rasanten technischen Innovation konfrontiert sei wie die Lehrer an beruflichen Schulen, der müsse ständig am Ball bleiben. „Letztlich geht es dabei um die Kompetenz der Jugend im Beruf und damit um ein Stück Standortsicherung“, sagte Sauerwein. Gleichzeitig zitierte er die Mitarbeiter-Fortbildung der Industrie, für die zwischen 3 und 5% der Firmenbudgets aufgewendet werden. „Davon können wir bei der öffentlichen Hand nur träumen“, sagte der Landesvorsitzende und appellierte an die Staatsregierung, die Mittel den betroffenen beruflichen Schulen unmittelbar zur Verfügung zu stellen und nicht nach dem Gießkannenprinzip zu vergeben.

Im Hinblick auf den neuen Ausbildungsjahrgang beschwor Sauerwein die Wirtschaft, im Bestreben um die Schaffung neuer und vor allem attraktiver Lehrstellen nicht nachzulassen. Immerhin seien im Freistaat – so die Aussage des Landesarbeitsamtes – dieses Jahr noch rund 19.000 junge Leute ohne Ausbildungsplatz. Die Industrie allerdings habe mit einem Angebotszuwachs von bis zu 5% bereits Flagge gezeigt, während die Offerten des Handwerks teilweise von den jungen Leuten nicht genutzt wurden.

Vi.S.d.P.: Hermann Sauerwein, Landesvorsitzender · Peter Thiel, Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

dpa-Meldung vom 11. September 2000:

Betriebe bilden wieder mehr aus – Lücke bleibt

Berlin/Nürnberg – Die Betriebe in Deutschland bilden wieder mehr aus. Trotz des deutlichen Plus an betrieblichen Angeboten waren mit Beginn des neuen Ausbildungsjahrs Ende August bei den Arbeitsämtern aber noch immer 143.050 Jugendliche ohne Lehrstelle registriert. Für sie gibt es 76.530 unbesetzte Stellen. Dies teilte die Bundesanstalt für Arbeit am 6. September in Nürnberg mit.

Arbeitsamtspräsident Bernhard Jagoda und Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) hoben hervor, dass ungeachtet der noch bestehenden Lücke beim Angebot die Lage dieses Mal deutlich besser sei als noch vor einem Jahr. Bundesweit boten die Betriebe den Arbeitsämtern bis Ende August 590.242 betriebliche Lehrstellen an. Dies sind 23.500 oder 4,4 Prozent

mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig sank die Zahl der Bewerber um 34.800 oder 4,5 Prozent auf 747.068.

Bulmahn versicherte, alle Jugendlichen, die jetzt noch keine Lehrstelle hätten, würden auch noch untergebracht. Die Arbeitsämter werden in den nächsten Wochen die Bewerber ansprechen, ob sie ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten. Nach Einschätzung von Jagoda werden

über den gesetzlichen Stichtag zum 30. September hinaus noch rund 3.000 zusätzliche betriebliche Lehrstellen benötigt. Ein Großteil der jetzt noch nicht vermittelten Bewerber erhält schulische Bildungsangebote.

Bulmahn und Wirtschaftsvertreter führten das deutliche Plus bei den betrieblichen Angeboten auf den Ausbildungskonsens im Bündnis für Arbeit zurück. Durch die Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften werde es bei den regionalen Bündnissen gelingen, allen Jugendlichen ein wohnortnahes Ausbildungsangebot zu machen.

In den neuen Bundesländern boten die Betriebe und Verwaltungen zum ersten Mal seit der Einheit den Arbeitsämtern mehr Ausbildungsplätze an. Mit 84.875 rein betrieblichen Plätzen waren dies rund 2.000 oder 2,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichwohl gibt es im Osten noch 54.204 unvermittelte Bewerber. In den alten Ländern gab es mit 474.214 betrieblichen Lehrstellen ein Plus bei den Angeboten von rund 21.430 oder 4,7 Prozent. Der Anteil der vom Staat finanzierten außerbetrieblichen Ausbildungsplätze konnte im Osten wie im Westen deutlich

zurückgedrängt werden.

Jagoda meinte jedoch, trotz der guten Entwicklung könne von einer „Entwarnung“ keine Rede sein. In einigen Regionen bestehe weiterhin ein Missverhältnis zwischen Angebot und Bewerbern. Zugleich appellierte Jagoda an die Jugendlichen, die sich kurz entschlossen für einen anderen Ausbildungsplatz entschieden hätten, dem betroffenen Lehrherren sofort Bescheid zu geben. Nur so könnten weitere Jugendliche vermittelt werden. Jährlich würden fast 16.000 Lehrstellen nicht angetreten.

In den letzten beiden Ausgaben von VLB-akzente wurden Reaktionen auf unser Positionspapier

„Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell“

abgedruckt. Nachfolgend nun weitere schriftliche Stellungnahmen dazu:

Kultusministerin Monika Hohlmeier, 16. August 2000:

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,

mit Interesse habe ich das Positionspapier Ihres Verbandes zur Neugestaltung der Berufsabschlussprüfungen gelesen.

Es gehört zum legitimen Selbstverständnis der Lehrer, dass prüft, wer die Prüfungsinhalte vermittelt hat. Es ist für mich auch nicht nachvollziehbar, dass Lehrlingen, die zu einem großen Teil aus der Hauptschule kommen, nach einer dreijährigen Lehrzeit eine punktuelle Abschlussprüfung zugemutet wird, obwohl zumindest in der Berufsschule laufend Leistungsnachweise erhoben werden.

Die aktuelle Diskussion über die Neugestaltung der Berufsabschlussprüfung, insbesondere die Einbeziehung von Vorleistungen, ist jedoch weniger von diesen Gesichtspunkten ausgelöst worden. Ausgangspunkte waren vielmehr der durch die Neuordnungen der Ausbildungsberufe vorgegebene – möglicherweise aber nicht vorbedachte – enorm gestiegene Prüfungsaufwand und damit verbunden finanzielle Erwägungen. Ist der vor etwa zehn Jahren begonnene erste Anlauf zur Änderung des Berufsbildungsgesetzes vor acht Jahren in seltener Einmütigkeit der Arbeitgeber und Gewerkschaften aus politischen Gründen gescheitert, so werden es wohl die neuen Überlegungen sein, die diesmal Erfolg versprechen.

Aus meiner Sicht handelt es sich zwar um ein Thema höchster Dringlichkeit, aber auch von größter Brisanz, weshalb gerade die Schulseite mit gebotener Vorsicht argumentieren muss. Diese werde ich auch in der Kultusministerkonferenz walten lassen, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Hohlmeier

Staatssekretär Hans Spitzner, Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie, 31. August 2000:

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,

besten Dank für Ihr Schreiben an Herrn Staatsminister Dr. Wiesheu vom 25. Juli 2000 (860/01-20/00-01), mit dem Sie ein Positionspapier des VLB zu den Berufsabschlussprüfungen übermittelt haben. Er hat mich gebeten, an seiner Stelle auf Ihr Schreiben zu antworten.

Wie Sie wissen, wird die Anrechnung von Leistungsfeststellungen der Berufsschule auf die Prüfung nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. nach der Handwerksordnung seit längerem kontrovers diskutiert. Die bayerische Wirtschaft hat bislang eine derartige Anrechnung u.a. mit dem Argument abgelehnt, dass Abschlussprüfungen im Bereich der Beruflichen Bildung Berufseingangsprüfungen sind, mit denen der ganzheitliche Nachweis der Berufsbefähigung erbracht wird. Inzwischen wurde das Thema „Prüfungen im dualen System der Berufsausbildung“ in der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit auf Bundesebene aufgegriffen. Die Bündnispartner haben sich verpflichtet, bis Ende des Jahres 2000 zu prüfen, ob und gegebenenfalls in welcher Weise Leistungsfeststellungen der verschiedenen Lernorte in die Abschlussprüfung einbezogen werden können.

Ich bitte Sie um Verständnis dafür, wenn ich das Ergebnis der Beratungen auf Bundesebene abwarten möchte, bevor ich eine endgültige Festlegung treffe. Die Vorschläge des VLB werden auf jeden Fall in die laufenden Diskussionen einbezogen.

Mit freundlichen Grüßen
Hans Spitzner

Anfrage von MdL Dr. Heinz Kaiser an den Präsidenten des Bayer. Landtags, MdL Johann Böhm, 14. Juni 2000:

Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell

Die stetig vortschreitenden Veränderungen in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft bilden für die berufliche Erstausbildung eine ständige Herausforderung. Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) fordert eine Reihe von Maßnahmen, um den veränderten didaktischen Ansätzen, wie sie sich insbesondere in den neuen bzw. neu geordneten Berufen ergeben, gerecht zu werden. Notwendig seien vor allem eine Modifizierung und Weiterentwicklung der Prüfungsverfahren und Veränderungen bei der Zertifizierung. Ich frage die Staatsregierung:

1. Was tut die Staatsregierung, um die Berufsschulen in die Lage zu versetzen, dass sie in eigener Verantwortung die durch KMK-Rahmenlehrpläne vorgegebenen schulischen Lernbereiche selbständig vermitteln können?
2. Wie steht die Staatsregierung zu dem Vorschlag, die Zwischenprüfung in eine Teilprüfung mit qualifizierendem Charakter am Ende des zweiten Ausbildungsjahres umzuwandeln, wobei die in der Berufsschule erbrachten Leistungen anteilig einfließen?
3. Was ist aus Sicht der Staatsregierung vom Vorschlag des VLB zu halten, die Berufsabschlussprüfung künftig aus mehreren Teilen zu gestalten, nämlich aus der Teilprüfung I (bisherige Zwischenprüfung), aus der fachpraktischen/fachspezifischen Prüfung und aus den Leistungen der Schülerinnen und Schüler in der Berufsschule?
4. Ist die Staatsregierung der Auffassung, dass das operative Prüfungsgeschäft zukünftig von Bildungsexperten der Betriebe und der Berufsschule im Rahmen einer paritätisch bestellten Kommission geleistet werden sollte?

Dr. Heinz Kaiser, MdL (SPD)

Antwort von Kultusministerin Hohlmeier auf die Anfrage von MdL Dr. Heinz Kaiser, adressiert an den Präsidenten des Bayer. Landtags, MdL Johann Böhm, 2. August 2000:

Sehr geehrter Herr Präsident,

in Abstimmung mit den Staatsministerien für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit sowie für Wirtschaft, Verkehr und Technologie beantworte ich die Anfrage wie folgt:

Die Berufsabschlussprüfung ist in den §§ 34 ff des Berufsbildungsgesetzes des Bundes (BbiG) und entsprechend in der Handwerksordnung geregelt und erfährt in den Ausbildungsverordnungen für die einzelnen Ausbildungsberufe ihre konkrete inhaltliche Ausgestaltung. Die seit dem 1. September 1969, dem Inkrafttreten des BbiG, geltende Regelung, wonach die Leistungen der Auszubildenden ausschließlich auf Grund der am Ende der Berufsausbildung durchgeführten Abschlussprüfung beurteilt und deren Bestehen festgestellt wird, ist schon seit vielen Jahren Gegenstand der Diskussion und Kritik.

Bereits 1992 wurde im Bundesrat eine Initiative eingebracht, welche die Anrechnung der Berufsschulleistungen auf das Ergebnis der Berufsabschlussprüfung zum Ziele hatte. Während die Berufsschullehrerverbände dies verständlicherweise unterstützt hatten, standen die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Gewerkschaften damals dem Anliegen ablehnend gegenüber. Im Rahmen der Vorüberlegungen der Arbeitgeberverbände und der

Gewerkschaften zur Neuordnung der industriellen Metall- und Elektroberufe wird seit über einem Jahr erneut über eine grundsätzliche Neuordnung des Prüfungswesens diskutiert. Insbesondere von der Großindustrie wird die Einbeziehung der Ergebnisse der Zwischenprüfung und auch betrieblicher und schulischer Leistungsfeststellungen in die Berufsabschlussprüfung gewünscht.

Inzwischen wurde das Thema „Prüfungen im dualen System der Berufsausbildung“ auf Bundesebene in der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ im Bündnis für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit erneut aufgegriffen. In ihrem Beschluss vom 22. Oktober 1999 stellt die Arbeitsgruppe fest, dass die Bündnispartei bis Ende des Jahres 2000 prüfen, ob und ggf. in welcher Weise Leistungsfeststellungen der verschiedenen Lernorte in die Abschlussprüfung einbezogen werden sollen. Bundesregierung, Sozialpartner und die KMK, vertreten durch zwei Länder, beraten derzeit diesen Prüfauftrag. Mit ersten Ergebnissen ist gegen Ende dieses Jahres zu rechnen.

Vor diesem Hintergrund beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu 1.: Nach Art. 11 Abs. 1 Satz 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen hat die Berufsschule „die Aufgabe, die Schüler in Abstimmung mit der betrieblichen Berufsausbildung ... beruflich zu bilden und zu erziehen und die allgemeine Bildung zu fördern.“ Die eigenverantwortliche Vermittlung der durch die KMK-Rahmenlehrpläne für den berufsbezogenen Unterricht vorgegebenen Ziele und Inhalte gehört zum Selbstverständnis der Berufsschule. Die Staatsregierung sorgt in diesem Zusammenhang für die Lehreraus- und -fortbildung, stellt für die staatlichen Schulen das erforderliche Personal ein und fördert den Bau und die Ausstattung der Berufsschulen durch Zuschüsse an die Sachaufwandsträger. Darüber hinaus werden durch das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung Lehrpläne, Lehrplanrichtlinien und Handreichungen erarbeitet sowie Schul- und Modellversuche zur Weiterentwicklung der Berufsschulen durchgeführt.

Zu 2. und 3.: Die Staatsregierung steht einer Einbeziehung der an der Berufsschule erbrachten Leistungen in das Ergebnis der Berufsabschlussprüfung offen gegenüber. Zunächst sollten jedoch die Ergebnisse der Beratungen auf Bundesebene abgewartet werden. Es erscheint dem Dialog nicht förderlich, zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu Detailfragen Stellung zu nehmen. Die Vorschläge des VLB bzw. der Bundesorganisation, dem Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen, werden in den laufenden Diskussionsprozess sicher Eingang finden.

Zu 4.: Der Vorschlag, die nach dem BbiG bzw. der Handwerksordnung für die Berufsausbildung zuständigen Stellen, also die Kammern, bei der Berufsabschlussprüfung auf geschäftsführende Aufgaben zu beschränken, kann schon aus rechtlichen Gründen nicht befürwortet werden. Der Prüfungsausschuss, im Vorschlag „paritätisch besetzte Kommission“ genannt, muss von einer Körperschaft des öffentlichen Rechts berufen werden, die auch die Entscheidungen des Prüfungsausschusses zu verantworten hat. Wenn nicht daran gedacht ist, die Prüfungsausschüsse durch den Staat zu berufen – was wohl niemand will –, kommen als Körperschaften des öffentlichen Rechts aus sachlichen Gründen nur die Kammern in Betracht. Neben der Bestellung der Prüfungsausschüsse beschränken sich die Kammern schon jetzt auf organisatorische Aufgaben; das sogenannte operative Prüfungsgeschäft wird weitgehend von Ausbildern der Betriebe und Berufsschullehrern betrieben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Monika Hohlmeier
Staatsministerin

„Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung“

Programm

Donnerstag, 09.11.2000

11:00 Uhr	Pressegespräch
14:00 Uhr	Empfang des VLB-Hauptvorstandes durch den Oberbürgermeister der Stadt Bad Windsheim
15:00 Uhr	Sitzung des VLB-Hauptvorstandes

Freitag, 10.11.2000

09:30 Uhr	Vertreterversammlung, Teil I
13:00 Uhr	Mittagessen
15:00 Uhr	Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung Öffentliche Hauptveranstaltung mit Staatsministerin Monika Holhmeier
ca. 17:00 Uhr	Stehempfang
19:30 Uhr	Abendveranstaltung

Samstag, 11.11.2000

09:00 Uhr	Eröffnung der Lehrmittelausstellung
09:30 Uhr	Forum zur Bildungspolitik: „Kompetent in die Zukunft“ Podium: Heinz Donhauser, MdL, CSU Eberhard Irlinger, MdL, SPD Petra Münzel, MdL, Bündnis 90/Die Grünen Hans-Wilhelm Thomé, StMUK Hermann Sauerwein, VLB Moderation: Alexander Liebel, VLB
11:00 Uhr	Forum zum Dienstrecht: „Motivation schafft Qualität“ Podium: Dr. Walter Eykmann, MdL, CSU Friedrich Odenbach, MdL, SPD Wilhelm Hüllmantel, StMF Manfred Greubel, VLB Moderation: Ingrid Heckner, VLB
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Vertreterversammlung, Teil II
ca. 17:30 Uhr	Ende der Tagung

Veranstaltungsort: Alle Veranstaltungen Kur- und Kongress-Center, Bad Windsheim

Rahmenprogramm: Samstag, 11.11.2000

10:00 - ca. 14:30 Uhr	Programm mit Fachreferat für die Seniorengruppe Fahrt mit der Museumsbahn vom KKC ins Fränkische Freilandmuseum, Museumsführung, Mittagessen Referent: Heinz Thümler, Bayerischer Beamtenbund Thema: „Was der Pensionist über die Beamtenversorgung und das Beihilferecht wissen sollte“ – Schwerpunkt: Neuerungen und Geplantes
-----------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Kommen auch Sie nach Bad Windsheim, der VLB braucht Ihre Unterstützung

Der Veranstaltungsort des VLB-Berufsbildungskongresses:

Bad Windsheim stellt sich vor

BETTINA PITTLICH

Mitten im Herzen Frankens liegt die Windsheimer Bucht umrahmt von zwei Naturparks. Im Norden der Steigerwald, im Süden die Frankenhöhe. Denkbar günstige Voraussetzungen für eine Stadt wie Bad Windsheim, in der zur Zeit 12.835 Einwohner leben:

Wechselvolle Geschichte: 700 Jahre Reichsstadt

Nur wenige Städte des Deutschen Reiches gehörten zu den privilegierten, die sich „Reichsstädte“ nennen durften. In Franken waren dies Dinkelsbühl, Rothenburg, Nürnberg, Schweinfurt, Weißenburg und Windsheim. Die Reichsstädte waren allein direkt dem Kaiser unterstellt und hatten damit gleichsam eine eigene landesherrliche Hoheit.

Obwohl nach dem Reichsdeputationshauptschluss im Jahre 1803 die reichsstädtische Herrlichkeit vorbei war, fühlen sich die Bürger dieser Städte noch heute als „Reichsstädter“ – man hat eben diesen besonderen Status nicht vergessen und ist nach wie vor stolz darauf.

Die Vergangenheit lebt im Bewusstsein und in diesem Fall auch in einem Stück Selbstbewusstsein fort. Bereits im 8. Jahrhundert muss eine Siedlung an der Stelle des heutigen Bad Windsheim existiert haben, jedenfalls beziehen sich Urkunden aus dem Jahr 822 darauf.

Im 13. Jahrhundert wurden dann die wesentlichen Rechte erworben, die eine Reichsstadt auszeichneten. Gekrönt wurde dies mit der Gewährung der eigenen Gerichtsbarkeit 1295 durch König Adolf von Nassau. Die Stadt dürfte in der Folgezeit – dem späten Mittelalter – auch ihr größtes Wachstum durchlaufen haben, denn die erste Stadtmauer, Ende des 13. Jahrhunderts errichtet und 1302 erstmals urkundlich erwähnt, wurde bis 1434 mehrfach erweitert.

Die Stadt hat sich in dieser Zeit mit Einrichtungen versehen, die lebensnotwendig waren. Mit dem Heilig-Geist-Spital schuf man eine Institution, die wir heute als „Soziales Netz“ bezeichnen würden. Mehrfach ließ sich die Stadt ihre reichsstädtischen Rechte und Privilegien bestätigen. Wohlstand und Wachstum schufen aber auch Begehrlichkeit, was dazu führte, dass der stets unter Geldmangel leidende Karl IV im Jahre 1347 die Reichsstadt Windsheim zusammen mit Weißenburg gegen 14.000 Mark Silber an die Brandenburger Johann und Albrecht verpfändet. Dass sich Windsheim 1360 gegen Zahlung von 28.000 Gulden aus dieser Verpfändung befreite, zeugt von wirtschaftlicher Kraft der Stadt und ihrer Bürger und brachte als Lohn die Zusage künftiger Unverpfändbarkeit.

Zusammen mit anderen Reichsstädten versteht es Windsheim in der Folgezeit gar, sich an der Reichspolitik zu beteiligen. Man tritt dem Schwäbischen Bund bei und ist Mitunterzeichner des fränkischen Landfriedens. Weitere öffentliche Bauten und Einrichtungen wurden geschaffen: Lateinschule, Zeughaus, städtische Geschützgiesserei, Gefängnis und Alumneum sowie der architektonisch einmalige Bauhof.

Von der Reformation wird Windsheim frühzeitig erfasst. Nachdem die Bewegungen der frühbürgerlichen Revolution in Form des Bauernkrieges und eines Bürgeraufstandes vorüber sind, unterzeichnet die Reichsstadt Windsheim die Protestation von Speyer. Logische Folge ist im darauffolgenden Jahr 1530 die Unterzeichnung der Confessio Augustana, was für die kleine Reichsstadt einen durchaus mutigen Akt bedeutete.

Der 30jährige Krieg hinterläßt seine Spuren

Windsheim ist danach eine rein protestantische Reichsstadt und

wird – wie ganz Franken – von den folgenden Auseinandersetzungen des reformatorischen Zeitalters bis zum Ende des 30jährigen Krieges immer wieder berührt. Dabei sind Einquartierungen, Durchzüge und Plünderungen beinahe an der Tagesordnung. Mehrmals wird die Stadt besetzt, entkommt aber größeren Zerstörungen. Zu den „kriegerischen Besuchern“ gehört auch zweimal der schwedische König Gustav II Adolf.

Die Zeit zwischen 1648 und 1802 bringt den Reichsstädten eine veränderte Situation. Das Zeitalter der absolutistischen Staaten führt häufig zu einer territorialen Umzingelung und im Falle Windsheims ist es vor allen Dingen Brandenburg-Ansbach, das immer wieder die Interessen der Stadt bedrängt.



Blick auf die Kilians-Kirche

Auch innere Auseinandersetzungen zwischen Rat und Bürgerschaft schmälern die Handlungskraft der Reichsstadt. Dennoch gelingt im 18. Jahrhundert der Bau der Kilians-Kirche und des Rathauses repräsentativ und stolz im barocken Stil, obwohl durch einen Stadtbrand 1730 enorme Wiederaufbaumaßnahmen finanziert werden müssen.

Die Umgestaltung Europas in der Folge der Französischen Revolution lässt die Reichsstadt nicht unberührt und wie alle Reichsstädte verliert Windsheim in der Konsequenz dieser Ereignisse gleich zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Status „Reichsstadt“. Man wird bayerisch, dann französisch, dann österreichisch, kurz wieder französisch und kommt schließlich zum Königreich Bayern.

In der Folge ist Windsheim also bayerische „Landstadt“ ohne besondere Auffälligkeiten, wäre man nicht zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf Bodenschätze gestoßen, die den kleinen Beginn eines Kurwesens begründete. Neben der Sole wird 1955 die Kiliani-Mineralquelle erbohrt.

Das Heilbad

Die erste Heilquelle wurde im Jahr 1891 entdeckt. Dieses Ergebnis ließ die Zuständigen nicht ruhen, und so setzten sie 1907 die Bohrungen im Kurpark fort. Es stellte sich schon bald heraus, dass Bad Windsheim über die stärkste (Maximum) Sole in Deutschland verfügte. Das war die Geburtsstunde Windsheims als Heilbad. Im Jahr 1961 erhielt die Stadt das offizielle Bad-Prädikat von der Bayerischen Regierung.

Heute ist Bad Windsheim eines der modernst eingerichteten Kuranlagen Deutschlands. Es werden Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, rheumatische Erkrankungen, degenerative Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, Diabetes,



Der Kurpark, eine Oase der Ruhe

Hauterkrankungen und vieles mehr behandelt.

Im großzügig angelegten Kurpark von 35 Hektar, vergisst man gerne den Alltagsstress und findet zur inneren Ruhe. Im Jahr 1730 wurde bereits die Allee aus Kastanien und Linden angelegt. Selbstverständlich kann man auch eine offene Badekur in Bad Windsheim absolvieren.

Seit April 1999 ist unser Heilbad-Express im Einsatz. Dieser kleine Kerl verfügt über zwei Anhänger, in denen er spielend 48 Personen aufnehmen kann. Mit seinen 125 Pferdestärken und einer Geschwindigkeit von maximal 25 km/h, fährt er die Gäste jedes Wochenende durch Bad Windsheim und in die umliegenden Dörfer. Beliebte Ausflugsziele sind das Blaue Schloss in Oberzenn, der Weinwanderweg in Ipsheim, Heckenwirtschaft der Winzer und Windsheimer Bucht. Selbstverständlich kann man ihn auch für Geburtstags-, Hochzeits- oder Jubiläumsfahrten mieten.

Hotels, Gaststätten und private Unterkünfte sind am Rande des Kurparks sowie in der Altstadt vorhanden. Es findet sich für jeden Geschmack und Geldbeutel etwas.

Das Freilandmuseum und weitere Angebote

Dass Bad Windsheim über einen internationalen Golfplatz (18-Loch-Wettkampfanlage, 6-Loch-Übungsanlage und Driving-Range) verfügt, versteht sich fast von selbst. Wer noch nie in den Genuss des Golfspiels gekommen ist, kann dort an einem Schnuppergolf-Wochenende teilnehmen.

Beim Flanieren in der heute noch gut erhaltenen Altstadt merkt man die reichsstädtische Vergangenheit. Trotz der großen Feuersbrunst im Jahre 1730, besitzt Bad Windsheim noch einige barocke Häuser. Besonders prunkvoll ist das schlossartige Rathaus, erbaut 1717 im Stil des italienischen Barock. Noch heute ist es der Regierungssitz der Stadt. Hinter dem Rathaus, umgeben von sehenswerten Fachwerkbauten, liegt der Dr.-Martin-Luther-Platz mit der 1731 wiederaufgebauten St.-Kilians-Kir-

che, die dem großen Stadtbrand zum Opfer fiel.

Mit Recht nennt sich Bad Windsheim auch Museumsstadt. Das Reichsstadtmuseum im Ochsenhof und der Frohsinns-Hof im Stadtteil Oberntief bilden nur einen Teil der Museumskultur.



In traditionellen Fortbewegungsmitteln durch das Freilandmuseum

Höhepunkt ist das Fränkische Freilandmuseum mit einer Fläche von ca. 45 Hektar und über 70 historischen Gebäuden aus ganz Franken. Die zu drei Dörfern gruppierten Häuser wurden Stein für Stein und Balken für Balken wieder aufgebaut. Das ganze Jahr über werden dort fränkische Brauchtümer sowie Veranstaltungen aufgeführt. Mit dem traditionellen Passionsspiel eröffnet das Freilandmuseum seine Pforten.

Ein Highlight ...

... ist das neu erbaute Kur & Kongress-Center, in dem auch der 5. VLB-Berufsbildungskongress stattfindet. Mit dem Silvesterball 1998/1999 hat der Veranstaltungs- und der Kongressreigen begonnen. Veranstaltungen wie zum Beispiel die Andrew-Lloyd-Webber-Gala oder verschiedene Ausstellungen sind nur ein Teil von dem, was Bad Windsheim zu bieten hat.

Durch den Bau des KKC's hat die Stadt ein Zeichen für die Zukunft und weitere Investitionen gesetzt. Das Center ist als weiterer Mosaikstein anzusehen, der sich in das Gesamtwerk Heilbad Bad Windsheim einfügt.

Der Marktplatz von Bad Windsheim:

Eine Fundgrube für die Archäologen

HERBERT LAUER

Der Marktplatz in Bad Windsheim wird im Zuge von Gebäuderenovierungen ebenfalls neu, bzw. umgestaltet. Anfang Juni 2000 entfernte man das alte Kopfsteinpflaster, über das seit -zig Jahren Fuhrwerke, LKW und PKW fuhren, ohne zu wissen, dass sich unter dem Straßenfundament in ca. 30 cm Tiefe bedeutende historische Überreste befinden.

Zunächst stießen die Bagger auf zwei gut erhaltene Hausfundamente. Zum großen Glück weilten während dieser Tage Archäologen bei Ausgrabungen in der Spitalkirche der Stadt und konnten in kürzester Zeit die Ausgrabungen am Marktplatz übernehmen.

Vermutlich stammen die beiden Fundamente und romanische Bauteile aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Bei den zwei Fundamenten handelt es sich um einen kleineren Kellerraum und die Ecke eines offenbar größeren, sehr aufwendig gearbeiteten Mauersassens und sehr guter Steinbearbeitung. Der kleinere Keller enthielt große Mengen an sehr klein geschlagenen Tierknochen, die Verfüllung des größeren Kellers war fast fundleer.

Allgemein deutete die gefundene Keramik auf ein Ende der Bauten um 1400 durch Abbruch hin. Dies passt gut zu der Stadt in ihrer Blüte-

zeit, in der man offenbar den Marktplatz vergrößerte.

Der größere Keller erwies sich als ausgedehnt und mehrphasig, mit Resten spätmittelalterlicher Anschlußbebauung. Die älteste Phase war ein ca. 9 x 9 m großer Steinkeller mit aufwendigem Kellerhals und Steintreppe. Angeschlossen war ein kleinerer Keller mit enger Innentreppe. Der spätestens im 12. Jahrhundert erreichte Bau brannte wohl gegen Mitte des 13. Jahrhunderts ab. Man ermittelte das Dendrodatum eines Brettes im Treppenbereich mit 1180 und fand eine Münze aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die prominente Lage beider Keller deutet auf einen hohen Rang der zugehörigen Gebäude hin, möglicherweise der Sitz des Würzburger Verwalters vor der Stadtgründung und dem Bau des ersten Rathauses nach der Stadterhebung im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts.

Beim Säubern der Mauerkrone des kleineren Kellers konnte zwischen mittelalterlicher Kellermauer und modernem Kanal der Rest einer Bestattung aufgedeckt werden. Die trogartige massive schwarze Verfärbung des Totenbehältnisses deutete auf eine Baumbestattung hin.

Daraufhin wurde der gesamte Marktplatz archäologisch untersucht. Insgesamt wurden 45 Gräber eines karolingisch-ottonischen (800

bis 1000 n. Chr.) Bestattungsplatzes gefunden. Da offenbar spätestens beim Bau des barocken Rathauses das Vorgelände abgetragen worden war, lagen die Gräber fast unmittelbar unter dem Unterbau der Pflasterung.

Der graugrüne Keuperlehm hatte die Skelette und die inkohlten Reste der Särge gut bewahrt. Neben einer Reihe von Baumbestattungen, der größte Baumsarg war 2,40 m lang, gab es auch Sargbestattungen, Zweitbestattungen und Gräber ohne erkennbares Totenbehältnis.

In der Grabgrube eines Erwachsenenegraves waren zwei Säuglinge nachbestattet, in einem Kindergrab kam es zur nachträglichen Beisetzung eines zweiten Kindes. Hier deuten sich, ebenso bei den Knochenhaufen als Zweitbestattung, verwandtschaftliche Beziehungen an.

Als besonderer Fund gilt die Wiedergängerbestattung:

Wiedergänger waren nach dem Volksglauben Tote, die als unerlöste Seelen keine Ruhe fanden und umgingen – meist zur Mitternacht auf Kirchhöfen, an Wegkreuzungen, am Ort des Todes oder ungehüteten Frevels. Um dem ein Ende zu machen, erging es dem vermeintlichen Wiedergänger so oder ähnlich wie dem gefundenen Toten: Er wurde ausgegraben, seine Unterschenkel gebrochen bzw. abgerissen und der derart zugerichtete Leichnam auf dem Bauch liegend wieder begraben – damit er für immer Ruhe gebe.

Die Gräber waren in der Masse beigabenlos, nur 3 Männergräber enthielten einfache Eisenschnallen, der im großen Baumsarg bestattete hatte sogar zwei Schnallen. Auffällig war die Körpergröße und Robustheit vieler Bestatteten.

Unter der heutigen Stadtpfarrkirche St. Kilian wird die alte, im 8. Jahrhundert ersterwähnte, Matinskapelle vermutet. Der aufgedeckte Friedhofsteil erhärtet diese Vermutung. Kirche und Marktplatz liegen auf ringsum steil abfallenden Geländekuppen, die damit möglicherweise eine dem in der Nähe vermuteten Königshof zugeordnete kleine Befestigung mit Kirche trug. 



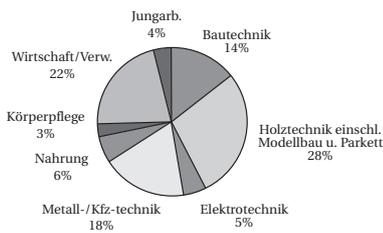
Guterhaltene Skelette – interessante Forschungsobjekte für Archäologen

Die beruflichen Schulen des Veranstaltungsortes:

Die Staatliche Berufsschule

1550 Schüler, 73 Klassen, 8 Berufsfelder, 50 Lehrkräfte und 2 Standorte, dies sind Merkmale der Staatlichen Berufsschule Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim im Telegrammstil.

Schülerverteilung auf die an der Schule angesiedelten Berufsfelder im Schuljahr 1999/2000



Die Hauptstelle der Schule und das ihr angegliederte Blockschülerwohnheim sind in Neustadt/Aisch angesiedelt, die Außenstelle in Bad Windsheim. Die beiden Schulstandorte resultieren aus der Zeit vor der Gebietsreform. Sie werden aufgrund der kommunalpolitischen und baulichen Rahmenbedingungen vermutlich auch in der Zukunft Bestand haben; beseitigt werden soll dagegen die im Augenblick noch bestehende Zweiteilung mancher Fachbereiche. Alle Klassen des Fachbereichs Wirtschaft/Verwaltung sind seit diesem Schuljahr in Bad Windsheim zusammengefasst. Sie sollen gemeinsam mit der dort ansässigen Staatlichen Wirtschaftsschule, die seit einigen Jahren durch die Schulleitung mit der Berufsschule verbunden ist, eine Art kaufmännisches Zentrum bilden. Die Zukunftsplanungen sehen vor, die gewerblichen Fachklassen am Schulort Neustadt zu konzentrieren.

Um die Schulentwicklung wird im Kollegium seit geraumer Zeit gerungen. Eine Reihe von Informations- und schulinternen Fortbildungsveranstaltungen sind durchgeführt worden, ein Lenkungsausschuss wurde eingerichtet und ein externer Moderator steht der Schule zur Verfügung. Die anzustrebenden Ziele und die Wege dorthin sind

aber – zumindest teilweise – noch etwas im Nebel verborgen; eine sowohl modernen Methoden als auch fach- bzw. berufsübergreifenden Lernzielen genügende Unterrichtsarbeit wird aber sicher (nach wie vor) den Schwerpunkt unserer Schulentwicklungsarbeit bilden.

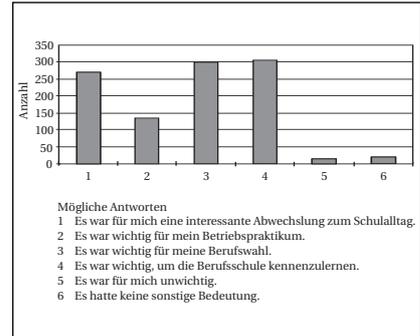
Konkrete Züge haben in der Zwischenzeit die seit Jahren laufenden Neubau- bzw. Umbauplanungen angenommen. Die angehenden Modellbauer/Modellbaumechaniker aus Nordbayern und die Auszubildenden im Parkettlegerhandwerk aus ganz Bayern besuchen die Neustädter Berufsschule. Sie sind seit zwei Jahren in einem neuen Wohnheim untergebracht.



Blockschülerwohnheim zur Unterbringung der angehenden Modellbauer/Modellbaumechaniker und Parkettleger

Die Baumaßnahmen an der Schule selbst begonnen im August dieses Jahres, werden in 4 Etappen durchgeführt und rd. 40 Mio. DM verschlingen.

Die Kontaktpflege, nicht nur zu Ausbildungsbetrieben und Institutionen der Wirtschaft, sondern auch zu anderen Schulen der Region genießt einen wichtigen Stellenwert. Informationsveranstaltungen für Beratungslehrer anderer Schulen, schulübergreifende Lehrerfortbildungen, ein jährlicher Seminartag für angehende Hauptschullehrer und die Berufsschülerkündungen durch die Hauptschüler werden gemeinsam mit der Nachbarberufsschule und dem Staatlichen Schulamt durchgeführt.



Welche Bedeutung hatte die Berufsfelderkundung für dich persönlich? Umfrage des Staatlichen Schulamtes bei Hauptschülern, die an den Berufsschülerkundungstagen teilgenommen haben

Sehr wichtig sind uns auch die Kontakte zu berufsbildenden Schulen in den Nachbarländern.

Der erste europäische Leistungswettbewerb im Parkettlegerhandwerk wurde an der Berufsschule Neustadt/Aisch durchgeführt. Aus diesem Wettbewerb wird noch in diesem Jahr eine Partnerschaft mit der einzigen Parkettlegerschule Frankreichs in Troyes hervorgehen. Dieser Verbund wird in den nächsten Monaten um eine polnische und eine tschechische Berufsschule erweitert werden.



Europäischer Parkettlegerwettbewerb an der Berufsschule Neustadt a. d. Aisch

Die Fachbereiche Bau- und Holztechnik sind wichtige Standbeine der kaufmännisch-gewerblichen Berufsschule Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim. Die Mitwirkung an der Ausbildung der angehenden Fachlehrer für Zimmerer und Schreiner zählt deshalb zu einer weiteren wichtigen Aufgabe der Lehrkräfte.

Trotz vieler positiver Aspekte sollte bei der Vorstellung einer Schule auch weniger Positives nicht verschwiegen werden.

Das Prinzip der ortsnahen Beschulung könnte im Vergleich zu den angestrebten Leistungszentren in der Zukunft möglicherweise von geringerem Gewicht sein. Diese Tendenz, verbunden mit einer rückläufigen Schülerzahlentwicklung bei einigen Ausbildungsberufen, wird den Bestand mancher Fachgruppen an unserer Schule u.U. gefährden. Bleibt zu hoffen, dass gemäß dem Landesentwicklungsprogramm Bayern von 1994 die ländlichen Berufsschulen durch entsprechende Sprengelregelungen auch tatsächlich „nachhaltig gestärkt“ werden.

Sorgen bereitet nicht nur die etwas nebulöse Zukunft im Berufsbildungssektor, Sorgen bereitet auch die teils problematische Personalversorgung. Innovation und effiziente Unterrichts- und Erziehungsarbeit werden nämlich ohne eine hinreichende Ausstattung der Schule mit Lehrkräften kaum funktionieren.

Dr. Reinhard Diessner

Beispiele aus dem Unterrichtsalltag

Verkaufsschulungen



Im Fachbereich Einzelhandel ist die Warenausbildung seit über 10 Jahren alleinige Aufgabe des dualen Partners Ausbildungsbetrieb. Das systematische Durchspielen von Verkaufssituationen und Verhaltensalternativen ist in der Praxis kaum möglich. Diese Aufgabe ist Kernpunkt der Warenverkaufskunde an der Berufsschule. Dabei wird eine klassische Verkaufsschulung über drei Ausbildungsjahre hinweg durchgeführt. Die Umsetzung der „Verkaufstechniken“

durch die Auszubildenden kann dann allerdings ausschließlich in der Verkaufspraxis erfolgen.

Unsere Berufsschule hat sich als Ziel gesetzt, einen Grundstein für eine Verkäuferpersönlichkeit der Auszubildenden zu legen, um Voraussetzungen für einen nachhaltigen Verkaufserfolg zu schaffen. Dieser Intention dienen:

- die Vermittlung von verkaufpsychologischen Grundlagen;
- die systematische Erarbeitung der Phasen eines Verkaufsgesprächs;
- die Kundenorientierung bei einer bedarfsgerechten Beratung;
- die Beschäftigung mit besonderen Verkaufssituationen, wie z.B. Behandlung von Kundeneinwänden, Alternativangebote, Umtausch, Kunde mit Begleitperson, Ladendiebstahl, Telefonverkauf u.a., und
- die ständigen Phasen der Selbstreflexion durch Rollenspiele, die anhand von Videoaufzeichnungen beurteilt werden.

Lerninhalt der Warenverkaufskunde ist nicht nur die Verkaufstechnik, sondern angesprochen wird auch die Warenpräsentation. Wir werden zwar die Ausbildung zum Schauwerbegestalter sicher nicht ersetzen, aber die im Unterricht vermittelten Kenntnisse über die Regal- und Schaufenstergestaltung sind eine zusätzliche Unterstützung unserer Klein- und Mittelbetriebe.

Die gesteckten Ziele lassen sich ohne einen modernen Raum für das Verkaufstraining nicht verwirklichen. Deshalb wurde von uns eine räumliche Einheit geschaffen, die neben dem Klassenzimmer einen Verkaufsraum und einen Gruppenraum mit Dekorationsmöglichkeiten umfasst.

Reinhard Streng

Kooperation Schule - Ausbildungsbetrieb im Fachbereich Holztechnik

In den 11. Schreinerklassen wird als Projektarbeit ein Wandschränkchen gefertigt.

Durch das Unterrichtsprojekt, dessen Inhalte von Vertretern der Betriebe und von Lehrern gemeinsam festgelegt wurden, soll die Ausbildung praxisnäher gestaltet und die enge Zusammenarbeit von Berufsschule und Ausbildungsbetrieb verdeutlicht werden.

Das Werkstück wird im Unterricht geplant; gefertigt wird es teils in der Schule, teils im Betrieb.

Die Verlagerung von Aufgaben in den Ausbildungsbetrieb soll den Schülern Möglichkeiten

- zum Üben,
- zum Fehlermachen und
- zur Korrektur eröffnen.

Ausbildungsanteile der Schule und der Betriebe



Lehrerversorgung – an den beruflichen Schulen in Gefahr:

Neue Lehrer braucht das Land

HEIKO POHLMANN

Einige Kolleginnen und Kollegen haben die Alterteilszeit beantragt oder haben dies vor, andere werden in den nächsten Jahren in den wohlverdienten Ruhestand gehen, so dass man von einer „Pensionierungswelle“ reden kann. Ferner liegt der Altersdurchschnitt der Lehrer an vielen beruflichen Schulen bei 55 Jahren und höher.

Beachtet man zudem, dass sich die Anzahl der Studienanfänger in bestimmten Fachbereichen halbiert hat, so ist abzusehen, dass der Lehrerberuf in den nächsten Jahren nicht mehr gedeckt werden kann. Der Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen spricht sogar von einem bundesweiten „dramatischen Mangel“ an Berufspädagogen.

Die „Prognose zum Lehrerberuf in Bayern 1999“ weist für die beruflichen Schulen für das Jahr 2005 einen Bedarf von 700 Lehrern aus, dem nur ein Angebot von 320 Lehrern aus dem laufenden Prüfungsjahrgang gegenübersteht, wobei rund die Hälfte des angegebenen Bedarfs auf Absolventen mit dem Lehramt an beruflichen Schulen entfällt.

Was ist in der prekären Situation zu tun?

Die Werbung für das Studium des Lehramtes an beruflichen Schulen muss erheblich verstärkt werden, so die einhellige Meinung im „Arbeitskreis Lehrerbildung“ im VLB. Dazu wurde dort ein Flyer initiiert, was vom Kultusministerium mit Nachdruck unterstützt wird.

Langfristige Maßnahmen

Für die langfristige Planung müssen zwei Dinge deutlich in den Vordergrund treten:

Abiturientinnen – Abiturienten – Abiturientinnen – Abiturienten

Ein Angebot mit Zukunftschancen

Studium
für das Lehramt an
beruflichen Schulen

besonders in den Fachrichtungen
Elektro- und Informationstechnik
Metalltechnik / Mechatronik
Gesundheit und Pflege
Druck- und Medientechnik
Wirtschaftswissenschaften

Weitere Informationen erteilen:
das Staatsministerium für Unterricht und Kultus
die Universitäten München, Erlangen-Nürnberg, Bamberg
die Arbeitsämter

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.
Dachhaus, Straße 4, 80335 München, Telefon 089 / 59 52 70 www.vlb-bayern.de

1. Zum Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen benötigt man:
 - a) einen mittleren Schulabschluss,
 - b) eine Lehre und
 - c) das Abitur an der Berufsober-
schule;
2. Das Lehramt an beruflichen Schulen kann man auch studieren mit:
 - a) einem allgemeinen Abitur und
 - b) einer Lehre oder einem
gelenkten Praktikum.

An die Lehre oder das Praktikum und das Abitur schließen sich das Studium und der Vorbereitungsdienst an. Da viele Schüler in den Berufsschulen diese Voraussetzungen erfüllen, müssen geeignete Berufsschüler von ihren Lehrern, also von uns allen, auf diese Studiengänge hingewiesen werden. In unserem eigenen Interesse gilt es hier, für unseren Nachwuchs zu sorgen.

Der „Arbeitskreis Lehrerbildung“ wird in den nächsten Wochen eine Homepage beim VLB einrichten, auf der die Studiengänge für das Lehramt an beruflichen Schulen und für die Wirtschaftspädagogen genauer dargestellt sind. Ebenso wird der Vorbereitungsdienst, das Referen-

dariat, ausführlich erläutert. Links zu wichtigen berufsberatenden Einrichtungen sollen hergestellt und diese wichtigen Informationen bei den einschlägigen Suchmaschinen angemeldet werden.

Ein vom VLB erstelltes Plakat wurde inzwischen in vielen schulischen Einrichtungen verteilt und wird damit weiter auf unser Lehramt aufmerksam machen.

In vielen Landkreisen und Städten sind die beruflichen Schulen die größten Bildungsträger. Darauf gilt es, aufmerksam zu machen und den Kontakt zu den Schulleitern und Beratungslehrern der allgemeinbildenden Schulen herzustellen. Immer wieder ist zu erfahren, dass das berufliche Schulwesen bei diesen Bildungsträgern kaum oder nur sehr wenig bekannt ist. Nicht nur die Funktionsträger und die Mitglieder unseres Verbandes haben hier Aufklärungsarbeit zu leisten, eigentlich sollten sich alle Lehrer an beruflichen Schulen diesem Aufruf anschließen. Dazu müssten auch die Inhaber der Funktion „Koordinator für außerschulische Kontakte“ die beruflichen Schulen in der örtlichen Presse vorstellen. Hierzu sollten nicht nur besondere Veranstaltungen dienen, auch die Arbeit in der Berufsschule kann dabei als Information dienen. Die allgemeinbildenden Schulen machen davon seit vielen Jahren regen Gebrauch.

Kurzfristige Maßnahmen

Immer dann, wenn mehr Schüler in bestimmten Fachbereichen an den Berufsschulen zu erwarten waren, hat man in der Vergangenheit Sondermaßnahmen durchgeführt, um zusätzliche Lehrer an beruflichen Schulen zu gewinnen. In Zukunft sollte eine solche Vorgehensweise möglichst vermieden werden. Daher müssen die oben beschriebenen langfristigen Maßnahmen rechtzeitig greifen.

Um den kurzfristigen Bedarf in den Fachbereichen Metall- und Elektrotechnik zu decken, könnten Fachhochschulstudenten mit bestandem Vordiplom unter Beachtung eines Numerus clausus das

Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen an der Technischen Universität München beginnen. Ein Teil des Fachhochschulstudiums müsste dabei natürlich angerechnet werden. Ziel dieser Maßnahme muss es immer sein, diese Studierenden in das Regelstudium für das Lehramt an beruflichen Schulen zu integrieren. Der Hauptvorstand des VLB unterstützt diese Überlegungen des Kultusministeriums.

Fachhochschulabsolventen, die in ihrer Diplomprüfung die Note 2,5 und besser erzielt haben, sollten im Lehramtsstudiengang von der Vorprüfung befreit werden. Fehlende Scheine müssen aber nachgeholt werden.

Immer wieder ist festzustellen, dass Studenten für das Lehramt an Gymnasien diesen Studiengang gewählt haben, weil sie über den des Lehramtes an beruflichen Schulen

nicht unterrichtet wurden. Hier gilt es, verstärkt Aufklärungsarbeit zu leisten. Diese Studenten sollten die Möglichkeit erhalten, in den Regelstudiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen zu wechseln, indem ihnen die Scheine des Zweifaches angerechnet werden.

Leider fehlt den Studenten, die das universitäre Diplom in Elektro- oder Metalltechnik anstreben, oft auch der Hinweis auf das Studium für das Lehramt an beruflichen Schulen. Auch solche Studenten sollten unter Beachtung des gelenkten Praktikums in den Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen integriert werden.

Zusammenfassung

Nicht nur die Funktionsträger des VLB, sondern auch alle Lehrer an

beruflichen Schulen müssen ihre Schüler über die Voraussetzungen informieren, damit sie den Studiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen beginnen können.

Großer Wert muss dabei auf die späteren guten Anstellungschancen gelegt werden, da in den nächsten Jahren ein großer Bedarf an Berufspädagogen besteht, kurzfristig in den Fachbereichen Metall- und Elektrotechnik, lang- und längerfristig in fast allen Fachbereichen des beruflichen Schulwesens.

Nur so lässt sich der bevorstehende dramatische Mangel beheben, der vor allem die Unterrichtsversorgung an den beruflichen Schulen gefährdet.

Somit ist jede Kollegin, jeder Kollege aufgefordert, bei der Lösung dieses Problems mitzuhelfen. 

Modernisierung der Besoldungsstruktur:

Der Wolf im Schafspelz

MICHAEL BÄUMLER/FRANZ-JOSEF GRETSCH

Eines der Leitprojekte des aktuellen Regierungsprogramms „Moderner Staat – Moderne Verwaltung“ ist die Modernisierung der Besoldungsstruktur. Die dabei angestrebte Flexibilisierung soll im Personalbereich einen höheren Gestaltungsspielraum schaffen, den Mitarbeitern neue Perspektiven öffnen und deren Leistungswillen fördern. Aus unserer Sicht der Referendare eine prinzipiell wünschenswerte Absicht.

Diese Modernisierung sieht aber unter anderem vor: Flexibilisierung der Bezahlung im Eingangsamt und ersten Beförderungsamts durch die Einführung von Bandbreiten über drei Besoldungsgruppen. A9 kann zu A8-A10; A13 kann zu A12-A14 werden. (Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung der Besoldungsstruktur)

Diese Einführung von Bandbreiten (Zuweisung der jeweils nächsthöheren oder jeweils nächstniedrigeren Besoldungsgruppe) ist sicherlich ein adäquates Mittel, die oft geforderte Dynamisierung im Besoldungsgefüge nach Leistungsgesichtspunkten zu erreichen. Ein Passus im Gesetzesentwurf der Regierung führt diesen hehren Anspruch jedoch sehr schnell ad absurdum. So steht

im Folgeabsatz des gleichen Paragraphen zu lesen, dass „...die Besoldungslage des Dienstherrn berücksichtigt werden“ kann. Dass dies implizit mit angedacht ist, kann den Ausführungen zum Gesetz entnommen werden: „So kann z. B. im höheren Dienst eine Planstelle der Wertigkeit A13 für A13 genutzt werden, aber auch **unterwertig** mit ...A12 besetzt werden; die unterwertige Besetzung führt dann zu entsprechenden Einsparungen.“

Es bleibt zu hoffen, dass die Umsetzung der Gedanken dieses Gesetzesentwurfs (falls er wie geplant zum 01.01.2001 als Gesetz in Kraft treten sollte) im beruflichen Schulwesen mit der entsprechenden arbeitsmarktpolitischen Weitsicht erfolgt. Sicherlich ist es mit diesem Gesetzesentwurf möglich, in Zeiten hoher Nachfrage nach Lehrern an beruflichen Schulen (auch mit speziellen Qualifikationen) die Besoldung auf A14 zu erhöhen. Da allerdings die Planungen in den meisten Fällen finanziell begründet werden, kann die Besoldungsentwicklung wie aufgezeigt auch in die andere Richtung gehen. Aus unserer Sicht wäre aber damit eine Abwanderung qualifizierten Nachwuchses in die private Wirtschaft bei Eingangsbesoldung A12 geradezu vorgeplant.

Antwortschreiben des Kultusministeriums auf das Schreiben des VLB vom 13.06.2000 an Kultusministerin Hohlmeier (abgedruckt in VLB akzente 7/2000 S. 19), 9. August 2000

Lehrerbildung/Lehrerversorgung im Bereich der beruflichen Schulen

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,

Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier lässt Ihnen für Ihr Schreiben vom 13.06.2000 danken. Die Frage nach der Einführung von beruflichen Zweifächern (hochaffinen Zweifächern) ist im Zusammenhang mit der Ausbildung der Lehrkräfte für informations- und kommunikationstechnische Inhalte zu beurteilen. Die mit Fragen der Lehrerbildung befassten Gremien des Staatsministeriums und der Technischen Universität München beraten derzeit die Einführung von 2 solchen Fächern, nämlich „Informations- und Kommunikationstechnik“ sowie „Mechatronik“. Sie sind als Zweifächer für die beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik und Metalltechnik vorgesehen.

Diese Vertiefungsmöglichkeit der beruflichen Fachrichtung ist in der KMK-„Rahmenvereinbarung über die Ausbildung und Prüfung für ein Lehramt für die beruflichen Fächer der Sekundarstufe II oder für die beruflichen Schulen“ vom Mai 1995 vorgesehen und wird von anderen Ländern bereits genutzt.

Ihre Sorge hinsichtlich des Erziehungsauftrags der beruflichen Schulen können wir nicht teilen, zumal sich die genannten beruflichen Zweifächer ihrer Art nach nur unwesentlich von Fächern wie Informatik, Physik oder Chemie unterscheiden.

I.A.
Tengg
Ministerialrat

Schreiben des Hauptpersonalrats beim Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultur, Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen, an das Kultusministerium München, 07. September 2000

Änderung Funktionskatalog

Sehr geehrter Herr Pascher,

da die geänderten Beurteilungsrichtlinien mit Punktesystem eine Anpassung des Funktionskatalogs erforderlich machen, beantragt der Hauptpersonalrat folgende Änderung mit aufzunehmen:

Die bisherige Regelung, dass bei Vorliegen von mehr als 45 % der Beurteilungen mit ER und besser, unabhängig von der persönlichen Qualifikation eines Bewerbers für eine Funktionsstelle, ein Antrag in die Ausnahmeregelung am Jahresende fällt, soll ersatzlos gestrichen werden.

*Begründung:
Die Chancengleichheit für Lehrkräfte macht es wohl notwendig, dass Beurteilungsschnitte als Richtwerte auf Regierungsbezirksebene vorgegeben werden. Beurteilungsschnitte als Vorgabe für einzelne Schulen sind jedoch nicht sachgerecht, da die Bemessungsgrundlage zu klein ist, die Schulstruktur und die Altersstruktur der Lehrkräfte entscheidende Faktoren für die dienstliche Beurteilung darstellen. Wenn eine Schule deutliche Abweichungen vom Richtwert auf Regierungsbezirksebene plausibel begründet und die Regierung diese Gründe anerkennt, darf die Schule nicht im Anschluss mit Sanktionen bei der Vergabe von Funktionen beeinträchtigt werden.*

Ingrid Heckner
Vorstandsmitglied

**Schreiben des Hauptpersonalrats
beim Bayerischen Staatsministe-
rium für Unterricht und Kultur,
Gruppe der Lehrer an beruflichen
Schulen, an das Kultusministerium
München, 31. August 2000**

Erhöhung der Fortbildungsmittel

Sehr geehrter Herr Pascher,

*der Bayerische Landtag hat den gestiegenen Anforderungen an die Fortbil-
dung von Lehrkräften durch eine deutliche Erhöhung der Fortbildungsmittel
im kommenden Doppelhaushalt Rechnung getragen.*

*Da gerade die Lehrkräfte an beruflichen Schulen wegen der steten Entwick-
lung der beruflichen Inhalte sowie der neuen Berufsbilder einen überdurch-
schnittlichen Fortbildungsbedarf haben, beantragt der Hauptpersonalrat,
sich dafür einzusetzen, dass die zusätzlichen Mittel nicht nach Anzahl der
Lehrkräfte in den einzelnen Schularten, sondern projektbezogen aufgeteilt
werden.*

*Ingrid Heckner
Vorstandsmitglied*

**Schreiben des Hauptpersonalrats
beim Bayerischen Staatsministe-
rium für Unterricht und Kultur,
Gruppe der Lehrer an beruflichen
Schulen, an das Kultusministerium
München, 31. August 2000**

Funktionenkatalog – Systembetreuer als Mitar- beiter der Schulleitung

Sehr geehrter Herr Pascher,

*der Hauptpersonalrat begrüßt die Entscheidung, die aufwendige Tätigkeit eines
Systembetreuers durch Schaffung einer beförderungswirksamen Funktion auf-
zuwerten. Da die wenigsten Schulen im Rahmen des bestehenden Funktionen-
planes Spielraum haben, diese zusätzliche Funktion einzurichten, beantragen
wir, dass diese Funktion additiv geschaffen werden kann.*

*In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass die Gymnasien so ver-
fahren können und wir der Ansicht sind, dass die beruflichen Schulen, die einen
enormen Betreuungsaufwand haben, keinesfalls schlechter gestellt werden
dürfen.*

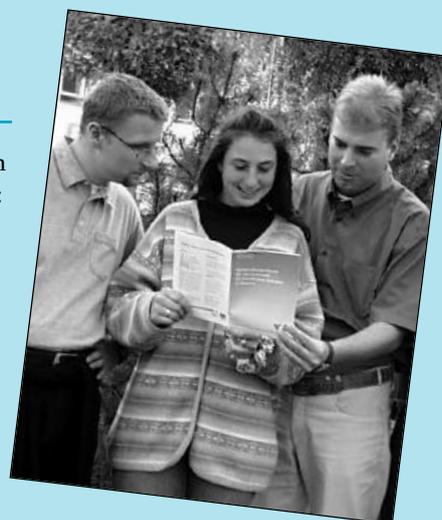
*Ingrid Heckner
Vorstandsmitglied*

Anzeige in eigener Sache

„Der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern“

Die bewährte Broschüre „Der Vorberei-
tungsdienst für das Lehramt an beruf-
lichen Schulen in Bayern“ aus der Schrif-
tenreihe des VLB-Verlages ist in der
nunmehr 3. Auflage erschienen und
lieferbar (ISBN 3-925547-17-7). Auf über
120 Seiten werden Ablauf und Inhalte
des Referendariates beleuchtet und so
den Kolleginnen und Kollegen unseres
Berufsnachwuchses wertvolle Hilfe-
stellungen gegeben. Die Broschüre
kann beim VLB-Verlag e.V., Dachauer

Strasse 4, 80335 München, Telefon
089/59527-0, Fax 089/5504443, e-mail:
VLBBayern@aol.com bestellt werden.
Mitglieder des VLB (Studierende und
Referendare) können die Broschüre
kostenfrei beziehen; der Bezugspreis
für Nicht-Mitglieder beträgt DM 10,00
zzgl. Versandkosten. Alle Mitglieder
des VLB im 1. Jahr des Referendariates
erhalten die Schrift automatisch (!)
zugesandt.



Deutsch an beruflichen Schulen:

Medienkompetenz im Deutschunterricht



DR. SIEGFRIED HUMMELSDERGER

Die Neuen Medien sind in aller Munde: Einmütig betonen Wissenschaftler, Wirtschaftsvertreter und Politiker aller Couleur – von Ministerpräsident Stoiber bis hin zu Kanzler Schröder – die eminent hohe Bedeutung der Medienkompetenz für Jugendliche, um in den Arbeitsprozessen der Informationsgesellschaft des beginnenden Dritten Jahrtausends nicht den Anschluss zu verlieren; kaum noch ist eine pädagogische Diskussion oder Veranstaltung zu erleben, die es sich leisten könnte, zu diesem Thema kein Workshop anzubieten. Immer wieder aber sind auch Skeptiker zu vernehmen, die den Neuen Medien reserviert gegenüberstehen und auf bedenkliche Entwicklungen hinweisen, so z. B. die Gefahr der sozialen Isolierung im Cyber-Raum, der angeblichen Förderung von Jugendgewalt durch Video- und Computerspiele etc. Ob nun eher positiv, eher negativ oder eher differenziert eingestellt kann eine Lehrkraft heute die Bedeutung der Medien im Schulunterricht alleine schon deswegen nicht ignorieren, weil die Lebens- und Erfahrungswelten (nicht nur) der Schüler immer stärker medialisiert werden.

Deutschunterricht (DU) war schon immer auch Medienunterricht; schließlich zählen auch Sprache und Schrift als die Unterrichts-

gegenstände des DU schlechthin zu den Medien; allerdings muss man zugeben, dass vor allen Dingen in den letzten fünfzig Jahren sich die Vielfalt der Medien drastisch und immer schneller werdend erhöht hat: Film, Hörfunk, Comic, Tonträger, Video, Computer und schließlich Multimedia traten nacheinander und in zunehmender Konkurrenz auf. Dennoch haben sich alle Befürchtungen, dass jeweils neuere Medien die älteren verdrängen könnten, als nicht haltbar erwiesen. Die Zeitung wird auch im Internetzeitalter nach wie vor gelesen; Hörfunk, Film und Fernsehen haben das Buch nicht verschwinden lassen, ebenso wenig wie Computer und Internet die gerade genannten Medien zurückdrängen hätte können. Als Konsequenz daraus ergibt sich, dass Medienkompetenz sich keinesfalls auf die Neuen Medien reduzieren lässt. Ganz im Gegenteil: Medienkompetenz heißt auch, sich in der Vielfalt der Medien sicher und ökonomisch bewegen zu können.

Der Deutschunterricht an den beruflichen Schulen ist traditionell oft stark auf den Beruf bezogen. Dennoch ist gerade im Hinblick auf die Medienerziehung davor zu warnen, die Unterrichtsinhalte nur an der unmittelbaren Berufsrealität auszu-

richten. Das Arbeiten mit den Medien in konkreten beruflichen Handlungssituationen sollte m. E. im fachlichen Unterricht stattfinden. Hier soll und muss das konkrete Anwendungswissen und -können im Mittelpunkt stehen, das Arbeiten mit branchentypischer Hard- und Software. Im Gegensatz zu diesem anwendungsorientierten Ansatz bietet eigentlich nur der Deutschunterricht die Möglichkeit, über Medien und den Gebrauch der Medien nachzudenken und von der konkreten Situation zu abstrahieren, also allgemeine Gesetzmäßigkeiten und Wesenszüge der jeweiligen Medien zu entdecken. Dass dieses Wissen dann indirekt auch wieder der beruflichen Handlungsfähigkeit zugute kommt, liegt eigentlich auf der Hand. Mit anderen Worten: Während in den beruflichen Fächern konkretes Anwendungswissen an spezifischen Problemen des Berufsalltags erworben werden kann, wird im Deutschunterricht Leit- und Orientierungswissen im Mittelpunkt der Medienerziehung stehen.

Konzepte der Medienerziehung

Die Mediendidaktik und -erziehung ist ein verhältnismäßig sehr junger Zweig im Bereich der Erziehungswissenschaften, der sich erst mit der zunehmenden Verbreitung modernerer, elektronischer Medien entwickelte. Mehrere sehr unterschiedliche Ansätze mit jeweils ganz unterschiedlichen didaktischen und pädagogischen Zielsetzungen prägten sich im Laufe der Zeit aus. Die wichtigsten sind:



Manche „alte“ Medien sind auch heute nur wenig verändert in Gebrauch...
(Tageszeitung, Duden-Ausgaben von 1913, 1954 und 1996)



*...während manches „neues“ Medium binnen weniger Jahre zum alten Eisen gehört!
(5 1/4“-Diskette mit MS-DOS Betriebssystem von 1993)*

Unterrichtstechnologischer Ansatz:

Ziel ist hier vor allen Dingen ein optimaler Einsatz der verschiedensten Medien zur Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen. Die Medien können dabei mündliche und andere Darbietungen ergänzen (z. B. Folien) oder sie ersetzen (z. B. Film), sie können letztlich ganze Unterrichtssequenzen nahezu vollständig übernehmen (z. B. Computer, Lernsoftware). Leitwissenschaft ist in diesem Fall vor allem die Lern- und Kognitionspsychologie. Im Bereich der neuen Medien muss bei der derzeitigen Euphorie sicher darauf hingewiesen werden, dass auch hier erst die Vielfalt der Eintönigkeit entgegen wirkt: Arbeitet man nur noch mit „Powerpoint“-Präsentationen, wird das auf Dauer sicherlich ebenso langweilig wie der übermäßige Einsatz von Folien.

Immunisierungsansatz:

Von Anfang an begründete sich in der Pädagogik eine gewisse Abwehrhaltung gegenüber den massenhaft verbreiteten, öffentlichen Medien und deren vermutete „verderblichen Einflüssen“. Diese kulturkritische Haltung entwickelte sich vermutlich auf Basis und in der Tradition der gegen Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Bewegung gegen die so genannte „Schmutz- und Schundliteratur“. Angriffsziele waren in der Folge: Zeitung, Hörfunk, Film, Fernsehen und Video; Massensliteratur, Comics usw. (eigentlich alle Medien, solange sie neu sind). In der Neuzeit wurden insbesondere bildhafte Medien außerordentlich kritisch be-

trachtet. Ziel war es stets, den Rezipienten durch wertende Darstellung und Analysen auf die vermuteten Gefahren aufmerksam zu machen und sie dadurch zu ‚schützen‘. (Immunisierung), den jeweils etablierten Medien wurde dagegen hoher Bildungswert zuerkannt. Als populäres Beispiel mag etwa der bekannte Medienkritiker Neil Postman dienen, der in den 80er Jahren bereits einen Kulturkollaps erwartete, der bekanntlich nie eingetreten ist. Diese Skepsis ist heute oft den Neuen Medien gegenüber zu beobachten.

Manipulationsansatz: (Weiterentwicklung des Immunisierungsansatzes)

Durch die Thematisierung und Bewusstmachung der beabsichtigten und unbeabsichtigten, in der Natur der Medien liegenden manipulativen Prozesse und der vermittelten Inhalte (z. B. Nachrichten, politische Rede, Werbung, Leitartikel, Soap-operas etc.) sollten die Rezipienten vor negativer Beeinflussung, vor allem vor Manipulation geschützt werden. Oftmals wurde dieser Ansatz eng verbunden mit ideologiekritischen Überlegungen. Der Grundgedanke ist insbesondere, medial bedingte Realitätsverfälschungen zu erfassen. Auch dieser Ansatz wird heute als zu einseitig kritisiert. Als aktuelles Beispiel mag die „Big-Brother“-Euphorie gelten. Man mag von dieser Sendung halten was man will (der Verfasser schlägt die Hände über dem Kopf zusammen), aber unzweifelhaft ist es doch so, dass gerade in einem Zeitalter, in dem die digitalen Medien jede, aber auch jede Manipulation erlauben, eine scheinbar

reale und banale Alltagsdarstellung viele Jugendliche fasziniert. Entscheidend ist hier gerade, dass keine Sensation vermittelt, nichts von Belang gesendet und – scheinbar – nicht medial aufbereitet wird.

Kreativitätsansatz:

Anstelle des passiven Medienkonsums wird die eigene Produktion von Comics, Werbetexten, Drehbüchern, Hörspielen, Videos, Internet-Seiten etc. angeregt. Durch das handelnde Erfahren von Produktionsprozessen sollen die Schüler Kenntnisse über z. B. manipulative Techniken oder medial bedingte Darstellungsmöglichkeiten, -qualitäten und -bedingungen erlangen. Durch das geschärfte Bewusstsein sensibilisiert man sich zunehmend für die Qualität von Medienprodukten, eigene Interessen und Bedürfnisse können jeweils mediengerecht artikuliert werden. Dieser Ansatz ist sicherlich für berufliche Schulen insofern besonders interessant, als sich hier eine unmittelbare Verbindung hin zum Fachunterricht anbietet: Betriebe und Produkte (aber auch die Schule selbst) können z. B. in verschiedenen Medien präsentiert werden. Ein konkretes Beispiel aus dem Bereich Gastronomie: Die eigenen Lieblingsrezepte oder Spezialitäten können mit Rezept, Serviervorschlag sowie Beilage- und Getränkeempfehlung für das Internet aufbereitet werden.

Kompetenzansatz:

In der jüngeren Medienpädagogik werden Medien als solche weitgehend wertfrei gesehen. Durch einen erweiterten Handlungsbegriff ist man heute eher der Auffassung, dass sich erst in der unmittelbaren Interaktion von Medium und Mediennutzer die konkreten Nutzen und Gefahren ergeben können. Demnach ist das Ziel, Jugendliche zu einem bewussten, kompetenten und zunehmend eigenverantwortlichen Umgang mit Medien aller Art zu führen, der die verschiedensten Bedürfnisse und Interessen (Information, Unterhaltung, aktive Produktion, Kommunikation, ästhetische Einschätzung etc.) situa-

tions- und personenadäquat berücksichtigt. Der Kompetenzansatz subsumiert die Methoden anderer Ansätze unter einer neuen Einstellung und integriert die Kenntnisse der empirischen Medienforschung. Einige Vertreter insbesondere dieser Richtung gehen davon aus, dass Jugendliche unter normalen Umständen ohne weiteres dazu in der Lage sind, sich die handelnde und ästhetisch wertende Kompetenz im Umgang mit neuen Medien auch weitgehend selbstständig zu erwerben. Schule kann dann ebenso gut unterstützen wie behindern!

Ziele der Medienerziehung im Deutschunterricht

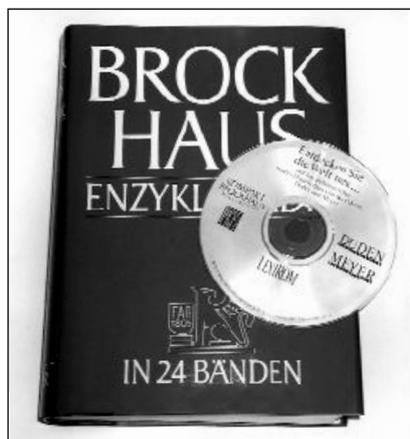
Die neuere Medienerziehung im Deutschunterricht will...

- den eigenen Umgang mit Medien aller Art bewusst machen.
- selbstbestimmtes und sozial verantwortliches Handeln im Umgang mit Medien fördern.
- (positive und negative) Medien-erfahrungen bewusst machen.
- im Vergleich die Chancen und Probleme der verschiedenen Medien vermitteln.
- Medienkompetenz als einer zentralen Schlüsselqualifikation moderner Gesellschaften breiten Raum geben (Informations- und Kommunikationsgesellschaft bedingt Medienkompetenz).
- Medienkompetenz als Beitrag zur demokratischen Erziehung erreichen.
- dem Medienkonsum auch Alternativen entgegen setzen, ohne ihn generell zu verdammen.
- medienästhetisches Bewusstsein (eine „Schule des Sehens und Hörens“) und Wertungskompetenz schaffen.
- keine dogmatische Besserwisseri, sondern im Gegenteil auch von der Medienkompetenz der Jugendlichen profitieren.
- Medien kritisch, aber nicht voreingenommen sehen.
- die Spezifika der jeweiligen Medien bewusst machen und damit eine kompetente und effiziente Medienvahl fördern: Nicht jedes Medium ist in jeder Hinsicht gleich geeignet.

Beispielhafte Umsetzungsmöglichkeiten

Im folgenden sind exemplarisch einige Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht an Beruflichen Schulen aufgeführt. Sie haben ganz bewusst eher den Charakter einer Ideensammlung, da die konkrete Unterrichtsplanung im Einzelfall doch sehr von der jeweiligen Klasse, ihrem Niveau und ihrer Medienerfahrung abhängen wird.

- **Aufarbeitung von Medieneinwirkungen:** Vergleich des Tonbandmitschnitts einer Diskussion mit dem dokumentierten Verlauf einer Chat-Runde im Internet. Welchen Einfluss hat das Medium auf die Art der Kommunikation und der Selbstwahrnehmung?
- **Aufarbeitung medienvermittelter Vorstellungen von der Realität** (z. B. bei Nachrichten, Werbung, Reality-TV, Reality-Soaps, Computeranimationen usw.): Welche Vorstellungen haben wir durch die Medien und wie sieht die Wirklichkeit aus? Die Schüler/innen arbeiten aus Materialvorgaben und nach Recherchen (z. B. im Internet) eine eigene Nachrichtensendung aus, die dann mit der Videokamera aufgenommen wird oder z. B. auch als Schulradio in den Pausen ausgestrahlt werden kann. Dabei erfahren sie, dass Nachrichten selektiert, aufbereitet und ausformuliert werden müssen, wieviel Zeit auf die verschiedenen Meldungen jeweils entfällt, nach welchen Gesichtspunkten man Ton-, Bildmaterial und Zitate auswählen kann, lernen Kamera-



Medienkompetenz heißt vor allem auch, zu wissen wann welches Medium nützlicher ist. (1/24 der Brockhaus Enzyklopädie und LexiROM)

perspektiven kennen, können Formulierungsvarianten erproben und lernen Gestaltungs- und Inszenierungsmöglichkeiten kennen.

- **Aufarbeitung medialer Verhaltensorientierungen** (z. B. Benutzerverhalten), den eigenen Umgang mit Medien bewusst machen und einem unreflektierten Medienkonsum **Alternativen** entgegensetzen; zu diesem Zweck könnte etwa die eigene oder fremde Mediennutzung protokolliert werden (z. B. Art des Mediums, Zeitpunkt und -dauer, damit verbundene Absicht).
- **Vergleichserfahrungen mit verschiedenen Medien** (Zeitung, Hörfunk, Fernsehen, Internet...), z. B. Vergleichen der Darstellung einer Quelleninformation – etwa der Meldung einer Presseagentur – in verschiedenen gleichartigen Medien bzw. in unterschiedlichen Medien; Vergleich der Berichte über ein Fußballspiel in den Tageszeitungen der jeweiligen Heimatstadt des Vereins (etwa München und Hamburg) oder die Darstellung eines aktuellen Ereignisses in den verschiedenen Medien, vom Hörfunk bis zum Internet.
- **Informations- und Arbeitstechniken** mit verschiedenen Medien: Suche nach verschiedenen Informationen in unterschiedlichen Medien mit anschließendem Vergleich der Ergebnisse sowie des Zeit- und evtl. Kostenaufwands. Zentrale Fragestellung: Welches Medium vermittelt welche Art von Information am effizientesten?
- **Teilhabe am öffentlichen Diskurs**, z. B. der Leserbrief als ältere Form einer indirekten Kommunikation, E-Mail als modernere Form einer direkten Kommunikation; gut möglich auch in Verbindung z. B. mit Sozialkunde.
- Erleben **medialer Charakteristika** und unterschiedlicher **Medienästhetik** im direkten Vergleich (z. B. Buch / Hörspiel / Fernsehen / Film / Theater) „echte“ **Medienproduktion** im schulischen Rahmen (Plakate, Schülerzeitung, -radio, -TV, Werbung, Homepage), evtl. im Zusammenhang mit dem Fachunterricht.
- **Versuche des künstlerischen Umgangs** mit den verschiedenen Medien, bei geeigneten Berufen

fächerübergreifend.

- Bewusstmachen der **manipulativen Wirkung** von Medien an exemplarischen Beispielen durch Medienanalyse, besser aber noch durch Eigenerfahrungen, z. B. Möglichkeiten der digitalen Nachbereitung, der Schnitttechnik, der einseitigen Informationsselektion usw.
- **Aktive Medienarbeit:** Jugendliche agieren unter Anleitung selbst als

Medienproduzenten mit z. B. Videokamera, Audiocassette oder PC. Sie können so eigene Interessen und Bedürfnisse artikulieren; sie erfahren Produktionsprozesse handelnd und lernen die Rolle der Sprache in den Medien aktiv gestaltend kennen.

Literatur-Tipps (Auswahl):

- 1) MOSER, Heinz (1995): Einführung in die Medienpädagogik. Opladen.
- 2) TULODZIECKI, Gerhard (1992): Medien-erziehung in Schule und Unterricht. Bad Heilbrunn.
- 3) PRAXIS DEUTSCH, H. 153, Januar 1999: „Medien im Deutschunterricht“
- 4) Landesinstitut für Schule und Weiterbildung [Hg.] (1996): Lernen mit Neuen Medien im Unterricht, Deutsch / Fremdsprachen. Soest, 1996.

Ausgewählte Online-Angebote zum Thema „Medienkompetenz, Medienpädagogik“

<http://www.steps.musin.de>

– Erforschen und Bewusstmachen der eigenen Medienbiographie

<http://www.gep.de/medienpraktisch>

– Fachzeitschrift für Medienpädagogik, Medientheorie und Kommunikationskultur

<http://www.dbs.schule.de>

– Deutscher Bildungsserver; vielfältiges Angebot

<http://www.kreidestriche.de>

– Infos zum Thema Medienpädagogik, Literaturdatenbank, Schulprojekte etc.

<http://www.mdz.uni.dortmund.de/~iavb/iavbdata/medienp.htm>

– medienpädagog. und -methodische Hinweise

<http://www.nibis.de/nli/haus/dez4/index>

– breites Angebot des Lehrerfortbildungsinstituts Niedersachsen (Projekte, Materialien etc.)

<http://www.universum.de/medienkompetenz>

– Unterrichtsmaterial, Projektvorschläge usw. der Bundesregierung

<http://www.zs-augsburg.de>

– gutes Angebot, Zentralstelle für Computer im Unterricht

<http://www.schulnetz.ch/unterrichten/fachbereiche/medienseminar>

– Schweizer Bildungsserver mit Angeboten im Bereich Multimedia

<http://www.computerlotsen.de>

– Multimedia-Wettbewerb für Schulen des Instituts der deutschen Wirtschaft

<http://www.hsd.de/pzv/>

– Bezugsquelle für CD-ROM „Neue Medien“ des Pädagogischen Zeitschriften Verlags, Berlin; vom gleichen Verlag ein Sonderheft PZV-Ratgeber 1999 „Neue Medien-Sekundarstufe“

Zusammenstellung: J. Strigl / S. Hummelsberger ; Stand: Juli 2000

www.naturfreunde-reisen.de

<p>Klassisches SIZILIEN: 28.10. – 04.11.00 (Herbstferien) Palermo, Erice, Selinunte, Agrigent, Villa Casale, Ätna, Syrakus Flüge Alitalia Muc oder Fra, Ü/HP Preis ab 1698,- DM VLB</p>	<p>IRAN: „Parsiens Höhepunkte“ 27.12.2000 – 05.01.2001 Teheran, Kerman, Schiras, Persepolis, Yazd, Isfahan Linienflüge Iran Air FRA, Ü/HP Preis ab 2998,- DM VLB</p>
<p>Ver. Arab. Emirate: 27.10. – 03.11. 00 (Herbstferien) Dubai, Shajah/Ajman, Bergsafari Hatta, Al Ain, Abu Dhabi Flüge Qatar Airways ab Muc, Ü/F teils HP Preis ab 1998,- DM VLB</p>	<p>MAROKKO: „Königsstädte“ 27.12.2000 – 03.01.2001 Casablanca, Rabat, Meknes, Fes Marrakech Flüge mit Royal Air Maroc, HP, Preis ab 1998,- DM VLB</p>
<p>TUNESIEN „Klassische Tour“: 28.10. – 4.11. (Herbstferien) Tunis, Cap Bon, Kairouan. Sousse, Karthago, Sidi Bou Said Tunis Air ab Muc, 7x Ü/HP Preis ab 1398,- DM VLB</p>	<p>NORD- und SÜDJEMEN: 29.12.2000 – 06.01.2001 Sana'a, Marib, Seyun, Mukalla, Aden, Taiz, Hodeida Flüge mit Yemenia ab FRA, HP, Preis ab 3398,- DM VLB</p>
<p>Rd. Naturfreunde, Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: (0841) 71144, FAX: 77686, info@naturfreunde-reisen.de</p>	
<p>Herbstferien: Tunesien „Küste und Sahara“ 1598,- DM 8 Tg. Sinai Oasentour ca. 2450,- DM, Ägypten (Kairo + Nilkreuzfahrt) , 10 Tage, ab 2398,- DM, Keine Ferien: 27.11 – 3.12. & 5.12. – 11.12 & 12.12 – 18.12.00 Dubai 7 Tage Ü/F ab 1598,- DM, Weihnachten 00/01: Oman, Fmirate. Äthiopien, evtl. Birma Fasching 2001: Madrid ab 1298,- DM, Lissabon ab 1348,- DM, Barcelona, Athen</p>	

Erlebnispädagogisches Seminar an der TU München:

„Learning by sailing“

RAPHAEL GRAF

Am Lehrstuhl für Pädagogik der TU-München ist seit längerem im Rahmen der Lehrerbildung ein Seminar zur Konfliktbewältigung, das als dreitägige Wochenendveranstaltung angeboten wird, feste Größe. Wichtigstes Ziel ist hierbei die Vermittlung der Kommunikations-, Kooperations-, und Konfliktfähigkeit der LehramtsstudentInnen, also die (Weiter-) Entwicklung ihrer sozialen Kompetenz.

Vor einiger Zeit nun wurde von Assoc. Prof. Dr. Herbert Rösch der Vorschlag gemacht, Ähnliches auf einem Segeltörn durchzuführen. Dieser Vorschlag stieß ganz schnell auf großes Interesse, so dass innerhalb kürzester Zeit ein großes Segelboot mit neunzehn neugierigen Studenten gefüllt werden konnte.

Zur Vorbereitung dieses Seminars fragte Natalie Gillich in einer Zulassungsarbeit nach dem möglichen Nutzen erlebnispädagogischer Erfahrungen und Erkenntnisse für die Entwicklung der oben genannten Kompetenzen von LehramtsstudentInnen. Inhalte und Ablauf des Segel-seminars wurden anschließend von Rösch und den StudentInnen Raphael Graf und Maja Tummert, die dann auch die Durchführung des Seminars übernahmen, begleitet.

Sieben Tage auf See

Der Segeltörn begann in Köge in Dänemark. Noch am Samstag, dem ersten Tag, wurden die Segel des klassischen Dreimasters „Albatros“ nach klaren Anweisungen der vier Mann starken Segelcrew des Vereins „Clipper Deutsches Jugendwerk zur See“ gesetzt.

Das Leben an Bord

Sehr schnell wurde allen Teilnehmern die außergewöhnliche Atmosphäre an Bord des Segelschiffes be-

wusst. Sie hatten sich in einen abge-schiedenen Mikrokosmos hineingewagt, der nicht nur für das Seminar Rahmenbedingungen besonderer Qualität bot.

Die Landratten wurden in drei Wachmannschaften zu je acht Personen eingeteilt. Abwechselnd hatten diese Teams rund um die Uhr ihre Dienstzeiten zu erfüllen. Dies verursachte von Anfang an Konflikte, denn manche Teilnehmer, allen voran Herbert, konnte sich nur sehr schwer an diese strenge Reglementierung und an den ungewohnten Tag-Nacht-Rhythmus gewöhnen, was auch später im Rahmen einer Seminar-sitzung thematisiert wurde.

Zum Schlafdefizit – verursacht auch durch abendliche Landausflüge – kam dann noch für die meisten Studenten die räumliche Enge hinzu. Die Kojen, von manchen als „Schlafsärge“ empfunden, die sich manchmal durch den Seegang in mehrmetrigen Sinuskurven bewegten, der beengte Platz an Bord, die wenigen Rückzugsmöglichkeiten und der unausweichliche Kontakt zu anderen Segelmitgliedern ließen die meisten bald an ihre psychischen Grenzen stoßen.

Dennoch war die Atmosphäre für alle Beteiligten von erstaunlicher Offenheit und der Bereitschaft geprägt, aufeinander zuzugehen. Das Miteinander wurde begleitet von vielen, für die einzelnen unauslöschlichen neuartigen Erfahrungen und Sinneseindrücken: Sonne, Wind, Gischt, Wellen, knatternde Segel, ewiges Auf und Ab, Sonnenauf- und -untergänge.



Nicht immer ging es ruhig auf dem Segeltörn zu.

Das Seminar

Die im Seminar thematisierten Inhalte ergaben sich – und dies entsprach auch unserer ursprünglichen Absicht – aus den an Bord entstandenen Situationen.

Jedes Mitglied hatte sich anhand eines Readers vor dem Segeltörn auf die Rolle eines/einer Konfliktmoderators/in vorbereitet. Im Seminar nun musste jeder Teilnehmer einmal einen aufkeimenden oder tatsächlich vorhandenen Seminarkonflikt moderieren, um so wichtige Schritte der Moderation von Konflikten einzuüben, also seine Konfliktlösekompetenz weiter zu entwickeln.

Ergänzt wurde dieses Geschehen durch vielerlei Interaktionsspiele und gruppenspezifische Übungen, die auch im späteren Schulalltag beim sozialen Lernen unserer Berufsschüler eine wichtige Rolle spielen können. Allgemeine Schritte zur Konfliktlösung, Du- und Ich-Botschaft, aktives Zuhören, Meta-Ebene und Diskussionskultur blieben somit keine inhaltlosen Phrasen, sondern wurden am eigenen Erleben und im Austausch miteinander mit Inhalt angereichert und eingeübt. Der Segeltörn wurde somit für uns neunzehn StudentInnen zu einem unverzichtbaren Teil unserer universitären Ausbildung. Dies zeigt auch die folgende kleine Auswahl von Statements auf der Heimreise:

„Ich nehme eine riesige Portion netter und schöner Erinnerungen mit. Für mich war der Umgang untereinander der herausragende Punkt, neben der Atmosphäre der Albatros.“, „...Interessante Infos und Denkanstöße bzgl. Konflikten, Gruppen, Schule...“, „...weitergebracht hat mich im Allgemeinen die Auseinandersetzung mit den vielfältigen neuen Situationen und Themen...“, „...gut und sinnvoll war alles an diesem Seminar...ich habe gelernt auf engstem Raum mit Menschen auszukommen, die mir fremd waren...“, „Realbezug zum Seminarthema“, „Die Idee mit dem Schiff war toll.“, „Die Übungen zur Kommunikation fand ich sinnvoll im Sinn von learning by doing.“, „Schiff und Mannschaft: Note 1“

Nachbereitung auf 1508 m über NN

Situationsgerecht fand die Nachbereitung auf der Klausenhütte südlich von Rosenheim an zwei Tagen statt. Hauptaufgaben dabei waren die Aufarbeitung der persönlichen Erlebnisse, die Frage nach dem erlebnis-pädagogischen Nutzen und seine Bedeutung für den späteren Schulalltag.

„Was genau ist Erlebnispädagogik, wie wirkt sie und welche Voraussetzungen braucht sie?“ Diese Fragen wurden mit Unterstützung von Texten und persönlicher Erfahrung beantwortet. Schlüsselbegriffe der Erlebnispädagogik wie Metaphorik („Im gleichen Boot sitzen“) und Isomorphie (= ähnliche oder gleiche Situationen im Schulalltag) wurden diskutiert.

Fazit

Das Miteinander bei diesem Seminar war für alle Beteiligten ein einzigartiges und ungewöhnliches Ereignis. Die Erlebnispädagogik wurde in ihrer großen Bedeutung für die Lehrerbildung unmittelbar einsichtig.

Schon jetzt mussten für den für kommendes Jahr geplanten Segeltörn Wartelisten aufgestellt werden. Die Veranstaltung wird also eine Fortsetzung haben und so möglicherweise zu einer ständigen Einrichtung des Lehrstuhls für Pädagogik der Technischen Universität München werden.

Handlungsorientierung wie sie mittlerweile an beruflichen Schulen immer mehr Einzug findet und wie sie auch Assoc. Prof. Dr. Herbert Rösch mit großem Engagement in der Lehrerbildung propagiert und praktiziert, ist bestimmt nicht nur theoretisch erlernbar. Denn sie bedeutet im Grunde „learning by doing“ und sollte daher in Anbetracht der späteren pädagogischen Aufgaben und Herausforderungen an die Lehrerin und den Lehrer in der universitären Lehrerbildung einen festen Platz haben. 

Regierungspräsident informiert sich über Pilotprojekt D@sa am Berufsschulzentrum Schwandorf

CLAUS-DIETER POMMER

Bei seinem Besuch im Beruflichen Schulzentrum Schwandorf (BSZ) anlässlich eines Partnertreffens des bislang bayernweit einmaligen Pilotprojektes D@SA (Datenübertragung-Schule – Ausbildungsbetrieb) am 12. Juli 2000 sprach Regierungspräsident Dr. Wilhelm Weidinger von einer richtigen und wichtigen Schwerpunktsetzung. Er sieht in dem Projekt eine Chance für die Oberpfalz, denn durch die vorbildliche Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft können Synergieeffekte genutzt werden.

Schulleiter Werner Hösl hob in seiner Begrüßungsrede neben verschiedenen Ansatzpunkten in der Schulentwicklung besonders die Projekte im Rahmen der Offenen Schule 2001 hervor. Ein wichtiges Moment in der Schulentwicklung sei hierbei die Öffnung nach außen zu Ausbildungsbetrieben und anderen Schulen. Was mit dem Modellversuch kobas – Verbesserung der Kooperation zwischen Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben im dualen System der Berufsausbildung – seinen Anfang nahm, werde nun durch das Pilotprojekt D@SA fortgeführt und weiterentwickelt.

Wie Projektleiter Heribert Mohr, BSZ, ausführte, gehe es dabei um die webbasierte Datenübertragung zwischen Schule und Ausbildungsbetrieb. Dazu seien bereits in den Fachbereichen Metall und Elektro einheitliche Software- und Hardwarestandards geschaffen worden. Auszubildende können nun in lernortübergreifenden Projekten aus den verschiedenen Fachbereichen – auch mit Hilfe von Application Sharing und geplanten Videokonferenzen – programmieren,

simulieren und schließlich konstruieren.

Stellvertretend für die anwesenden Ausbildungsbetriebe begrüßte Geschäftsführer Ernst Hanauer, emz, das Engagement der Berufsschule Schwandorf. Die Betriebe hätten das Projekt D@SA zur Chefsache erklärt, was schon an der Anwesenheit der Betriebsleiter und Geschäftsführer deutlich werde.

Dem Mangel an Fachkräften zu begegnen und die Attraktivität der entsprechenden Ausbildungsberufe zu steigern sei auch ein Anliegen des Verbandes der bayerischen Metall- und Elektroindustrie (vbm), erläuterte Geschäftsführer Gerd-Rüdiger Sappa. Im Rahmen des Projekts BLIK – Berufe live im Klassenzimmer – und mit Hilfe von D@SA könnten Hauptschüler der 8. Klasse in Kooperation mit Ausbildungsbetrieben und Berufsschule konkrete Projekte, z. B. aus dem Metallbereich, via Datenaustausch planen, zeichnen, simulieren und konstruieren.

Großes Interesse bei den Teilnehmern und den Vertretern der Presse erweckten Johann Bauer und Armin Erben, beide BSZ, als sie abschließend die Möglichkeiten des an der Schule installierten Kommunikationsservers von FirstClass demonstrierten. Auch bot sich den Teilnehmern Gelegenheit, Schülern des 3. Lehrjahres im Ausbildungsberuf Zerspanungsmechaniker mit ihrem Klassenlehrer Andreas Breu bei der webbasierten Kommunikation mit deren Ausbildungsbetrieben über die Schulter zu schauen. 

Bezirks- und Kreisverbände

KV Rosenheim-Miesbach

Neuwahlen zur Vorstandschaft im Süden

Wie in allen Kreisverbänden, standen auch im Kreisverband Rosenheim-Miesbach die turnusmäßigen Neuwahlen zu den Vorstandschaften auf der VLB-Basisebene an. Der bisherige Vorsitzende, Gerhard Göhring (BS Bad Aibling), begrüßte im Sitzungssaal des Landhotels „Post“ in Rohrdorf die geladenen VLB-Mitglieder.

Obwohl die Kontaktkollegen an den Schulen schon geraume Zeit vorher mit gezielten Aktionen die Mitglieder auf die anstehenden Neuwahlen vorbereitet hatten, war die Resonanz eher enttäuschend. Von den ca. 150 Mitgliedern im Kreisverband erschienen gerade mal 22 Kolleginnen und Kollegen, um ihren Einfluss auf die Zusammensetzung des neuen Vorstandes geltend zu machen.

Nach einer Gedenkminute für die verstorbenen Mitglieder ließ stellv. Vorsitzende Martin Jungkunz die Aktivitäten der vergangenen vier Jahre auf Kreis- und Bezirksebene Revue passieren.

Es zeigte sich, dass es durchaus Themenbereiche gab (LUZ, Dienstrechts-

reform, Altersteilzeit etc.), für die ein Engagement in der Verbandsarbeit auf der Basisebene notwendig war. Nach der Stellungnahme der Kassensprüfer Kellermann/Unterstraßer (Kfm. BS Rosenheim) zum Bericht des Kassiers Uwe Messelhaeuser, wurden Kassier und Vorstandschaft von den Anwesenden entlastet. Kollege Gerhard Göhring, der bislang acht Jahre als Vorsitzender im Kreisverband tätig war, stellte seine Funktion zur Verfügung, wollte jedoch weiterhin in der Vorstandschaft tätig sein.

Der Wahlvorstand führte die Neuwahlen zügig durch, der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- Vorsitzender:** Martin Jungkunz (Kfm. BS Rosenheim)
- Stellvertreter:** Gerhard Göhring (Staatl. BS Bad Aibling)
Martin Greifenstein (Staatl. BS I Rosenheim)
- Schatzmeisterin:** Doris Francken (Staatl. BS Miesbach)
- Schriftführer:** Johannes Falthäuser (Staatl. BS Miesbach)

Per Akklamation wurden anschließend die Delegierten für den Bezirksverband bzw. für die Vollversammlung gewählt. Hauptpersonalrat Horst Hackel informierte anschließend die Anwesenden über die neuesten Entwicklungen in den Bereichen „LUZ“, Altersteilzeit, neues Beurteilungsverfahren und über die Anwendung leistungsbezogener Besoldungselemente in der Praxis.

Der neue Vorsitzende Martin Jungkunz bedankte sich bei den Anwesenden für die aktive Teilnahme an der Sitzung. Im lockeren informellen Gespräch im Kollegenkreis klang die Veranstaltung aus. *Martin Jungkunz*

KV Oberbayern Südwest

Schulentwicklung – ein Thema in Herzogsägmühle

Am 20. Juli 2000 wurde von der Priv. Berufsschule Herzogsägmühle ein Fortbildungstag zum Thema Schulentwicklung durchgeführt. Für einen erfolgreichen und produktiven Seminar tag sorgte der stellvertretende VLB-Vorsitzende Herr Klemens Brosig, der als Moderator eingeladen war.

Der Kontaktlehrer der Schule, Karl-Heinz Seitzinger, nutzte die Gelegenheit und dem VLB-Vorstandsmitglied dringliche Forderungen der Kollegen an privaten Förderberufsschulen nahezubringen. Die Anliegen wurden in einem Kuvert überreicht das an einem „Stein des Anstoßes“ befestigt war.



Der Kontaktlehrer der Priv. Berufsschule Herzogsägmühle, Karl-Heinz Seitzinger (links), überreicht dem stellvertretenden Vorsitzenden des VLB, Klemens M. Brosig (rechts), den „Stein des Anstoßes“.

Sie betrafen den Wunsch nach örtlichen Personalvertretungen, gerechten Arbeits- und Ausbildungsbedingungen für Fachlehrer, Gleichwertigkeit der Funktionsstellen. Verbeamtung wie an Regelberufsschulen und gleichem Gehalt für gleiche Lehrtätigkeit. *K.-H. Seitzinger*



Der neue Vorstand: von links: Martin Greifenstein, Hans Falthäuser, Doris Francken, Martin Jungkunz und Gerhard Göhring

KV Mittelfranken-Süd

Neuwahlen

Der Kreisverband Mittelfranken-Süd lud zu seiner Mitgliederversammlung ins Staatliche Berufliche Schulzentrum nach Gunzenhausen ein und führte die turnusmäßigen Wahlen zur Vorstandschaft durch.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Gerhard Binder (1. Vors.), Maria Middendorf und Volkmar Steffanides (Stv.) sowie Wilhelm Enser (Kassier) wurden in ihren Ämtern bestätigt. Für Renate Gieritz, die nach 8 Jahren Schriftführertätigkeit nicht mehr kandidierte – und mit Dank verabschiedet wurde – wurde Erwin Billmeyer gewählt.

Zugleich wurden als Bezirksdelegierte die Kolleginnen/Kollegen Schmitz, Meier, Finder, Kern, Baltzer und Lippert gewählt.

Der Bezirksvorsitzende Horst Lochner informierte die Kolleginnen und Kollegen in der recht gut besuchten Veranstaltung über den aktuellen Stand der Verbandsarbeit und über die anstehenden Probleme unseres Berufsstandes.

Herbert Lauer referierte in seiner Eigenschaft als Bezirkspersonalrat über die Themen Mitarbeitergespräch, Beurteilungsverfahren und Altersteilzeit und stand für Fragen zur Verfügung. *Erwin Billmeyer*

BV Unterfranken

Studienfahrt des BV Unterfranken in die Auvergne

Die Ausschreibung hatte nicht zu viel versprochen, als dort die Auswahl der schönsten romanischen Kirchen und die Fahrt durch Europas größte Vulkanlandschaft mit ihrer einzigartigen Schönheit angekündigt wurde.

Am ersten Tag galt es „faire mille bornes“ (= 1000 km zurücklegen). Gleich nach Müllheim hinter der Grenze statteten wir dem kleinen Zentralbau aus dem frühen 11. Jh. in

Ottmarsheim einen Besuch ab; errichtet nach dem Vorbild der Aachener Pfalzkapelle.

Das Standquartier für die nächsten fünf Tage war Clermont-Ferrand, ein idealer Ausgangspunkt für die täglichen Exkursionen.

Warme Kleidung war am Pfingstsonntag eh angesagt, weil wir zuerst einmal den Lieferanten des Gesteins sehen wollten. Dazu besuchten wir in Volvic das Maison de la pierre, einen ehemaligen Steinbruch, von Menschenhand unter Tage ausgehöhlt im Innern eines erkalteten Lavastroms des Vulkans Nugère, der vor 12000 Jahren ausgebrochen ist. Die didaktisch gut aufbereitete Präsentation der mittelalterlichen Steingewinnung, des Transports und der Bearbeitung, im Bergwerk, wie im Freigelände, erleichterte auch den Nichtbaufachleuten das Verständnis für die Beschwerlichkeit des mittelalterlichen Baubetriebs und den Zugang zu dem hohen Können derer, die die wundervollen Kapitelle und Tympana, die wir später zu sehen bekamen, fertigten.

Die ehemalige Abteikirche in Mozac bot die Gelegenheit qualitativste Kapitelle aus dem frühen 12. Jh. in situ und sogar in Augenhöhe und unmittelbar vor der Nase, mit allen Feinheiten betrachten zu können. Ein weiteres Kleinod dieser Kirche, der Reliquienschrein des hl. Calmin in Hausform, wurde 1170 in trefflichster Limoges-Email-Technik hergestellt.

In Ennezat besitzt die Kirche das älteste romanische Langhaus der Auvergne, etwa von 1070, nach dessen Idealplan ca. 100 Jahre lang die auvergnatische Romanik baute.

In Clermont-Ferrand, die Metropole der Auvergne, angekommen, ließen es sich einige Unentwegte nicht nehmen, dieser Stadt mit noch erhaltenen gotischen Häusern einen Besuch abzustatten.

Ihr Hauptinteresse galt dem ehemaligen Ursulinerinnenkloster, das der mit dem Wissenschaftszentrum La Vilette in Paris berühmt gewordene Architekt Adrien Fainsilber, zum modernen Musee des Beaux Arts umgebaut hat.

Ab Pfingstmontag war auch am Wetter nichts mehr auszusetzen. So lohnte die Auffahrt zum 1465 m hohen Puy de Dome, nicht nur wegen seines herrlichen Ausblicks auf die von mehr als 110 Vulkanen geprägte umliegende Landschaft. Hier befinden sich auch die Ruinen eines riesigen gallorömischen Merkurtempels. Erinnerung sei daran, dass Blaise Pascal 1648 auf diesem Gipfel seine Luftdruckversuche mit der Quecksilbersäule durchgeführt hat.

Das abwechslungsreiche Programm bot ferner die Höhle des Jonas, eine der in Frankreich seltenen Höhlenkirchen. Ein weiteres interessantes Besichtigungsobjekt war die historische Papiermühle Richard de Bas bei Ambert. Aus dieser Gegend ist die französische Papierfabrikation ab dem Ende des 13. Jhs. hervorge-



Auf 1465 m ist es doch noch frisch – die Reisegruppe auf dem Puy de Dome

gangen. Und da die Mühle noch in Funktion ist, konnten sich die Aquarellfreunde mit handgeschöpftem Papier versorgen.

Nachdem wir die nördliche Auvergne erkundet hatten, verlegten wir unseren Standort nach Le Puy, um auf dem Weg nach Süden und in dieser Stadt die Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen.

Der Heimweg wurde unterbrochen durch Besichtigungen des Dominikanerkloster La Tourette (1953-57) in Le Corbusier sowie dem Burgundstädtchen Tournus s. Saône, mit seiner baugeschichtlich so wichtigen Kirche samt Krypta St. Philibert (ab 10. Jh.). Einen sehr schönen Abschluss bot unser Übernachtungsziel Beaune.

Am letzten Tag mussten noch 700 km bewältigt werden, wobei ein Besuch der ebenfalls von Le Corbusier geplanten, sehr viel besuchten Wallfahrtskapelle Notre-Dame du Haut (1951-53) mit einem letzten, besichtigungsabschließendem Picknick im Grünen den i-Punkt setzte.

„Sehr schön war’s“, hörte man beim Verabschieden Viele sagen, „nächstes Jahr sind wir wieder dabei“. So habe auch ich es empfunden bei meinen Führungen dieser Gruppe, die zu einer Gemeinschaft geworden war. *Gottfried Berger*

„Ins Land der Franken fahren...“ – Maiausflug 2000

Der BV-Vorstand wollte einmal einen Ausflug nach dem Motto gestalten: etwas Kultur genießen, eine schöne Gegend durchwandern und rustikal Essen gehen. Geplant, getan.

Am Samstag, den 20. Mai, brachte der Bus von Schweinfurt über Würzburg eine muntere Reisegruppe, in der zum überwiegenden Teil unsere geschätzten Ruheständler vertreten waren, nach Aschaffenburg.

In Aschaffenburg ließen wir uns durch das sog. „Pompejanum“ führen. Ein idealtypischer Nachbau eines römischen Hauses in Pompeji. Die römische Provinzstadt war 79 n. Chr. durch einen Ausbruch des



Das „Kartoffelfeuer“ wird vorbereitet.

Vesuv verschüttet worden. Erst ab 1748 begannen dort systematische wissenschaftliche Ausgrabungen. Begierig verfolgte die gebildete Welt, welche Aufschlüsse über römische Wohnhäuser und antikes Alltagsleben sie zutage förderten. Die Idee, ein pompejanisches Haus in Bayern nachzubauen, wurde vermutlich 1839 geboren, als sich König Ludwig I. in Begleitung seines Architekten Friedrich von Gärtner in Pompeji aufhielt. 1850 war auch die innere Ausgestaltung fertig. Die interessante Führung zeigte sehr anschaulich wie man in einem solchen Haus lebte.

Nach einem gemütlichen Bummel durch die sehr schöne Gartenanlage, die sich bis zum Main hinunter erstreckt und einer „stärkenden Einkehr“ brachte uns der Bus in den Spessart, nach Laufach, zum Ausgangspunkt einer gut zweieinhalbstündigen Wanderung nach Heigenbrücken. Die hatte es in sich: erst duschte uns ein starker Regenguss, dann ermüdete eine langer Anstieg und ein sehr steiler Abstieg und zu guter Letzt trocknete sengende Hitze unsere Kehlen aus. Ein Glück, dass wir zufällig auf unseren Bus stießen, der die Nichtwanderer zu einem Kristallmuseum gebracht hatte. Er brachte uns zu einem idyllisch gelegenen Platz, wo für uns ein „Köhleressen“ stattfand. Es bestand aus verschiedenen Sorten Schweinefleisch, das zusammen mit Zwiebeln, in Aluminiumfolie verpackt, in einem holzbefeuerten Steinofen ge-

schmort wurde. Dazu gab es in Holzkohle gegarte Kartoffeln und zur besseren Verdauung ein „Obstwäserchen“. Anscheinend hatte die anstrengende Wanderung hungrig gemacht, denn die großen Essensportionen wurden restlos „verdrückt“.

Der Ausflug hat allen Teilnehmern so gut gefallen, dass er vielleicht zu einer ständigen Einrichtung werden wird. *Karl-Heinz Dotzle*

BV Mittelfranken

Der VLB-Mittelfranken entdeckt das Baltikum

Baltikum, was ist das? Für die meisten von uns ein „terra incognita“, ein unbekanntes Land. Wir wussten zwar: irgendwo im Norden gab es die 3 Länder Litauen, Lettland und Estland, aber das war für mich schon alles. Selbst das Zuordnen der Hauptstädte Vilnius (Wilna), Riga oder Tallin (Reval) brachte mir Verwirrung. Oder wer wusste schon, dass 25 km nördlich von Vilnius der geographische Mittelpunkt Europas liegt.

Am 13. Juni landeten wir in Vilnius und fuhren mit unserer litauischen Reisebegleiterin direkt in das Hotel, das in einer herrlichen Parklandschaft sogar einige Mitreisende zum Bad im See einlud. Am nächsten Tag auf der Reise nach Lettland Passkontrolle – dafür sollte man Verständnis



Mittelfranken im Baltikum – die Reisegruppe auf der Schlosstreppe von Rundale

haben, denn diese „kleinen Länder“ sind stolz auf ihre wiedergewonnene Souveränität – in der Nähe von Bauska besichtigen wir das Barockschloss Rundale, das im Auftrag des Herzogs von Kurland (Ernst Johann Biron) vom gleichen Baumeister wie der Winterpalast (Ermitage) in St. Petersburg errichtet wurde. Es wird noch eifrig restauriert, auch hier hat die Vergangenheit ihre Spuren hinterlassen.

Die lettische Hauptstadt Riga, die 1201 vom Bremer Bischof Albert an der Düna (Daugava) gegründet wurde, war unser nächstes Ziel. Vor der St. Petri Kirche sahen wir die „Bremer Stadtmusikanten“, ein Geschenk der Partnerstadt Bremen.

Beim Rundgang in der originalgetreu wieder errichteten Altstadt erfuhren wir viel aus der wechsel- und leidvollen Geschichte der einstigen Industrie- und Handelsmetropole.

Auf dem Weg nach Memel (Klaipėda) – wieder Grenzübertritt – machten wir kurz Halt am „Berg der Kreuze“, die ursprünglich den Opfern des 1863 niedergeschlagenen Aufstandes gegen den Zaren gewidmet sind, inzwischen auch den Opfern der Stalinzeit.

Am nächsten Morgen ging es dann mit der Autofähre auf die Kurische Nehrung (Kursia Nerija) in das alte

Fischer- und Künstlerdorf Nidden (Nida) zum Sommerhaus von Thomas Mann und weiter zu den „Wanderdünen“. Auf dem Aussichtsberg hat die Natur ein erst vor kurzem errichtetes esoterisches Kultdenkmal wieder zum Einsturz gebracht.

So ganz nebenbei erfuhren wir auch woher die kleinen Bernsteinstückchen am Sandstrand kommen. Es sind die Tränen einer Meeresheldin, die sich gegen den Willen des Meeresherrn in einen jungen Mann aus dem „Menschengeschlecht“ unglücklich verliebte. Wie wir bei einem Strandspaziergang zu ölverschmutzten Füßen kamen, ließ sich auch ohne eine Sage erklären.

Vor der Abreise nach Kaunas sahen wir uns noch das Denkmal „Ännchen von Tharau“ auf dem Simondach-Brunnen an, während ein Straßenmusikant die Melodie des Liedes vorspielte.

In Vilnius wieder viele Kirchen, besonders im „Gotischen Winkel“. Kunsthistoriker sprechen hier wegen der himmelwärts strebenden Formen von „flammender Gotik“.

Am Nachmittag noch der Ausflug zur Wasserburg Trakai, die malerisch auf einer Halbinsel zwischen 3 Seen liegt. Sie soll die einzige erhaltene Wasserburg Europas gewesen sein, bevor sie 1655 im ersten Nordischen Krieg zerstört wurde.

In den fünfziger und sechziger Jahren wurde sie wieder aufgebaut, gegen den Willen von Nikita Chruschtschow, der nicht begreifen konnte, warum die Litauer lieber die Burg restaurieren wollten, als neue Wohnviertel zu bauen.

Am nächsten Tag flogen wir wieder zurück; die Fahrt in ein unbekanntes Land ging damit zu Ende. Die schon traditionelle Pfingstreise des VLB-Bezirksverband Mittelfranken war von unserem Kollegen Herbert Lauer in bewährter Weise organisiert und vorbereitet und hat den 45 Teilnehmern wieder einmal viele Kultur- und Geschichtsinformationen geboten, die sicher lange nachwirken und Verständnis für andere Völker wecken.

Wir sagen nochmals herzlichen Dank.

Gerwolf Hergert

Referate und Fachgruppen

Fachgruppe Religion

Am 30.06./01.07.2000 trafen sich in Himmelspforten, Würzburg, die Mitglieder der Fachgruppe Religion zum Erfahrungsaustausch und zur Wahl eines neuen Vorstands.

Zuerst informierte Landesvorsitzender Hermann Sauerwein über die Situation der Dualen Berufsausbildung, die beruflichen Schulen als Kompetenzzentren für Aus- und Weiterbildung, die bayerische Schulreform, die Aufwertung der Abschlussprüfung der Berufsschule, die Bedeutung des allgemeinbildenden Unterrichts, den Lehrermangel der beruflichen Schulen und den zeitlich ausgeglichenen Lehrereinsatz in der jeweiligen Schule.

Speziell für die Fachgruppe Religion sprach er den Islamunterricht, das Verhältnis zwischen Ethik- und Religionsunterricht sowie das Nachwuchsproblem an.

Die FG Religion beschloss, diese drei Punkte in den nächsten Wochen eingehend zu diskutieren und Stellungnahmen zu erarbeiten.

Bei den geplanten regionalen Fachtagungen im Jahr 2001 soll die Internetnutzung durch Religions- und Ethiklehrer eingeübt werden. Für den kommenden Berufsschulkongress in Bad Windsheim bemüht sich die Fachgruppe um die Gottesdienstgestaltung. Außerdem tritt sie während des Kongresses zu ihrer nächsten Sitzung zusammen und lädt interessierte Gäste ganz herzlich ein.

In Zukunft möchte die Fachgruppe Tipps für Religions- und Ethiklehrer veröffentlichen.

Es bleibt Ziel der Fachgruppe und des VLB, je einen Vertreter der sieben katholischen Diözesen und der drei evangelischen Kirchenkreise Bayerns zu gewinnen.

Damit Sie Kontakt aufnehmen können, seien die aktuellen Mitglieder der Fachgruppe genannt:

- Amann, Robert – BS Aschaffenburg III
- Fuchs, Johannes – BS Straubing I
- Garreis, Hartmut – BS Nürnberg VI
- Gebauer, Helmar – BS Kronach
- Persie Dr., Michael – BS Kitzingen
- Reiner, Hans – BS Traunstein I
- Rosenzweig Dr., Burkard – Kaufm. BBZ Würzburg
- Schneider, Franz – BS Augsburg
- Wohlfahrt, Andreas – BS Schweinfurt

Die Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis:

1. **Vorsitzender:** Franz Schneider, Augsburg
 2. **Vorsitzender:** Hartmut Garreis, Nürnberg
- Schriftführer:** Dr. Michael Persie, Kitzingen *Dr. Michael Persie*

FG Sport

Waldkirchen erstmals Bayerischer Volleyballmeister

Das Team der Berufsschule Waldkirchen konnte nach drei Anläufen in diesem Jahr zum ersten Mal den Landestitel in den Bayerischen Wald holen.

Die Mannschaften der BS Waldkirchen, der BS Bad Kissingen, der BS Hof, der FOS Amberg, der FOS Neu-Ulm und der Gehörlosenschule München fighteten in teilweise höchst spannenden Spielen um den begehrten Titel.

Bei der anschließenden Siegerehrung überreichte der Oberbürgermeister der Stadt Amberg die Urkunden und Pokale an die Mannschaftsführer. Der Leiter der Fachgruppe Sport, Thomas Oschmann, dankte im Namen des Verbandes dem Turnierleiter Walter Harbauer, der mit seinem Team diese Meisterschaft in professioneller Art vorbereitete. Der Organisator schenkte jeder Dame eine kleine Flasche Sekt als Anerkennung für die auch dieses Jahr positiv angenommene „Frauenquote“.

Nach ein paar kühlen Schlücken und in Vorfreude auf die nächstjährige Meisterschaft in Waldkirchen verabschiedeten sich die Mannschaften voneinander.

Thomas Oschmann

Schweinfurt Unterfränkischer Fußballmeister 2000

Das Wechselspiel geht weiter, zwischen den beiden Mannschaften aus Würzburg und Schweinfurt, die sich als einzige Teams an dem „Turnier“

beteiligten. In den letzten Jahren wechselte der Gewinner in schöner Regelmäßigkeit ab, wie gesagt, die Schweinfurter behielten diesmal die Oberhand.

Im ersten Spiel der 21. Unterfränkischen Meisterschaft in Schweinfurt trennten sich beide Mannschaften 2:2, so dass das Rückspiel in Würzburg die Entscheidung bringen musste. Hier waren dann die Schweinfurter die bessere Mannschaft und gewannen letztlich verdient mit 2 : 0.

Die Spieler beider Mannschaften kennen sich aufgrund der vielen Spiele in den letzten Jahren sehr gut, man kann sagen, dass eine freundschaftliche Beziehung entstanden ist, was sich in einem sehr fairen und ruhigen Spiel niederschlug. Deshalb könne man dem technisch gutem Spiel nicht nur „gerne zuschauen, sondern sogar auch zuhören“, wie der Bezirksvorsitzende Karl-Heinz Dotzler bei der Pokalübergabe feststellte. Er dankte den beiden Mannschaftsführern Winfried Hehn, Schweinfurt, Rudolf Tauber, Würzburg und Walter Wagner für die Mithilfe bei der Organisation.

Besonders beachtenswert fand es der Bezirksvorsitzende, dass der Ehrenvorsitzende Berthold Schulter mit großen Engagement das Spiel verfolgte: er zeige damit nicht nur seine enge Verbindung zum Fußball sondern auch zu seinen ehemaligen Kollegen. *Karl-Heinz Dotzler*



Die siegreiche Schweinfurter Mannschaft (im hellen Trikot) buntgemischt mit den „ewigen“ Rivalen aus Würzburg, daneben Ehrenvorsitzender Berthold Schulter und BV-Vorsitzender Karl-Heinz Dotzler (von rechts).

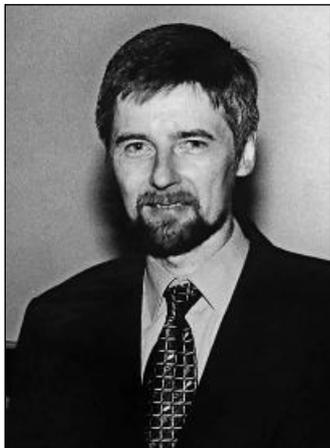
Personalien

Antrittsvorlesung von Herrn Prof. Dr. Detlef Sembill

Personalität und Virtualität – Maßstäbe für die Entwicklung einer selbstorganisierten Lernkultur

Prof. Detlef Sembill ist gelernter Bankkaufmann und hat erfreulicherweise nach seiner Berufsausbildung Wirtschaftswissenschaften, Politik und Wirtschaftspädagogik studiert.

Sein Forschungsobjekt – die neue Unterrichtsform „Selbstorganisiertes Lernen“ (SoLe) – hat sich Sembill aus ganz persönlichen Gründen ausgesucht: Bei seinem Besuch der allgemeinbildenden Schule, Berufsschule und Universität hatte er selbst den Eindruck, nicht für sich oder für das Leben zu lernen, sondern für die Lehrer oder die Institutionen, und das auch noch mit mäßigem Erfolg. Deshalb ist es seine



Absicht, die Konzeption einer „selbstorganisationsoffenen Lernkultur“ zu entwickeln, die letztendlich eine Balance schafft zwischen dem Antagonismus zwischen der persönlichen Selbstbetreffendheit (subjektiv) und Fremdbestimmung beim Wissenserwerb (objektiv) in einer Lernkultur. Wobei diese Balance unter anderem die Ziele verfolgt, bei den Lernenden Problemlösungsfähigkeit und Handlungskompetenz zu vermitteln. Vorhandene Kerndefizite in der beruflichen Bildung, u.a. die noch

immer fächerisolierte Wissensvermittlung anstatt die geforderte Qualifikationsanforderung eines fächerübergreifenden Denkens, führten Sembill zur seiner Konzeption des SoLe. Dieses sehr wissenschaftlich konstruierte Modell mit dem Lernen als geplantes Handeln im Spannungsfeld zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Aspekt wurde empirisch in Klassen für Industriekaufleute auf Relevanz untersucht. Wie bei der Multimomentaufnahme wird das kommunikative Schülerverhalten sowohl in der Klasse mit der Unterrichtsmethode SoLe als auch in der Klasse mit traditionellem Unterricht untersucht. Das für uns erstaunliche Ergebnis ist, dass nach einer entsprechenden Zeitspanne die Problemlösefähigkeit beim selbstorganisierten Lernen sichtlich höher war als im traditionellen Unterricht.

Für den Zuhörer zweifellos ein verblüffendes Ergebnis, wenn noch festgestellt wurde, dass die SoLe-Klasse ein besseres Ergebnis in der Berufsabschlussprüfung erzielt hat.

Natürlich wurde von Sembill auch eingeschränkt, dass dieses Modell nicht für alle Bereiche gelten muss. Aber, wenn der Schüler sich selbst um seinen Lernprozess kümmert und das Prinzip gilt, „wer nicht fragt bleibt dumm“, dann kann es nur bedeuten solche Schüleraktivitäten in den beruflichen Schulen umzusetzen.

Ich bin neugierig, wie diese provokanten Thesen bei unserer Fachbereichstagung in der Landshut aufgenommen werden.

Wollen Sie noch mehr wissen ?

Dann klicken sie die Web-Seiten des Lehrstuhles für Wirtschaftspädagogik in Bamberg an:

<http://wipaed.sowi.uni-bamberg.de/cgi-bin/WebObjects/Uniservity>

Der VLB wünscht Prof. Dr. Detlef Sembill viel Erfolg bei seiner sicherlich nicht leichten Aufgabe unseren Berufsnachwuchs auszubilden und setzt für die Zukunft auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Bamberger Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik.

Armin Ulbrich

Abteilungsleiter Armin Off im Ruhestand

„Gute Personalführung zeigt sich, wenn sie andere wachsen lässt.“

„Wer gut miteinander arbeiten will, muss gut miteinander reden.“



Beide Spruchweisen spiegeln sich in der Persönlichkeit des Abteilungsleiters Armin Off und in seinem beruflichen Wirken im niederbayerischen Schulwesen wieder.

Am 31. August 2000 wurde Abteilungsleiter Armin Off in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Die berufliche Karriere im Schuldienst begann für den Augsburger Bäckermeister nach dem Studium am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in München im Jahr 1960 an der damaligen Kreisberufsschule Mainburg, zu deren Schulleiter er 1972 bestellt wurde. 1976 wechselte er an die Regierung von Niederbayern und leitete dort 15 Jahre lang das Sachgebiet 520 für die gewerblichen Berufsschulen. Mit der Berufung zum Leiter der Abteilung Schul- und Bildungswesen an der Regierung von Niederbayern im Jahr 1991 übernahm er die Verantwortung für rund 140.000 SchülerInnen in mehr als 500 Schulen mit ca. 8.000 LehrerInnen.

Mit einem außergewöhnlich hohen Maß an Einsatzbereitschaft, mit in Erfahrung gereiftem Weitblick, mit einer im Glauben wurzelnden Gelassenheit, mit Ausdauer und Geduld sowie mit situationsgerechten Entscheidungen prägte er maßgeblich die niederbayerische Schullandschaft und hat sie in den zentralen Bereichen der Schulverwaltung, der

Struktur der Schulaufsicht, der Schul- und Unterrichtsorganisation, in der jüngsten Schulreform, in der Methodik und Didaktik und in der Profilbildung der Schulen vorangebracht. Dabei standen das Wohl der Schülerinnen sowie die Qualität der Ausbildung, des Unterrichts und der Erziehung stets im Vordergrund seines Wirkens.

Sein umsichtiges, elanvolles Engagement im Bildungswesen, in der Schulentwicklung und in der Personalführung galt stets der Optimierung der schulischen Ausbildung und deren Effizienz. Keine Gelegenheit ließ er ungenutzt, wenn sich die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme oder -pflege im Schulumfeld ergab.

Sein bei Vorgesetzten, Mitarbeitern und Kollegen geschätzter, fachlich-pädagogischer Rat, seine klare Meinung, die bereichernden Gespräche, seine Verbindlichkeit und seine vornehme Persönlichkeit werden der niederbayerischen Schulgemeinschaft künftig sehr fehlen.

Walter Fruhstorfer

Auch der VLB wünscht seinem engagierten Mitstreiter, wenn es um die Belange des beruflichen Schulwesens ging, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Wir gratulieren im November zum ...

... 85. Geburtstag

D'Avance, Barbara, 30.11.
91522 Ansbach, KV Mfr.-Süd

... 80. Geburtstag

Blocksdorff, Heinrich Hugo, 21.11.
91056 Erlangen, KV Mfr.-Süd

... 75. Geburtstag

Queitsch, Margarete, 06.11.
92331 Parsberg, KV Regensburg

Langer, Heinz, 28.11.
84034 Landshut, KV Landshut

... 70. Geburtstag

Kleinstauber, Helga Diethilde, 13.11.
86368 Gersthofen, KV Augsburg

Wild, Georg, 13.11.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön

Jäger, Wilhelm, 20.11.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGL

Hartwein, Georg, 21.11.
82362 Weilheim, KV Obb.-Südwest

... 65. Geburtstag

Vogel, Dieter, 10.11.
95030 Hof, KV Ofr.-Nordost

Thiedemann, Gerhard, 11.11.
84034 Landshut, KV Landshut

Ochsenfeld, Hildegard, 15.11.
85646 Anzing, BV München

Felber, Erwin, 18.11.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nordwest

Tittel, Christiane, 19.11.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön

Wolpert, Dieter, 20.11.
97204 Höchberg, KV Würzburg

Grocholl, Christa, 23.11.
91056 Erlangen, KV Mfr.-Nord

Wengenmayr, Hubert, 24.11.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

Hergert, Karl-Heinrich, 25.11.
63897 Miltenberg, KV Untermain

Wellner, Erich, 27.11.
94081 Fürstenzell, KV Ndb.-Ost

Nürnberger, Anni, 30.11.
97074 Würzburg, KV Würzburg

Then, Reimund, 30.11.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nordwest

... 60. Geburtstag

Götz, Klaus, 01.11.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

Schuler, Robert, 01.11.
63762 Großostheim, KV Untermain

Behrle, Günther, 08.11.
93049 Regensburg, KV Regensburg

Kröner, Jürgen, 08.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

Kormann, Magda-Ruth, 09.11.
93057 Regensburg, KV Regensburg

Gretsch, Manfred, 09.11.
92717 Reuth b. Erbdorf, KV Opf.-Nord

Solfrank, Hans-Jürgen, 11.11.
92711 Parkstein, KV Amberg-Sulzbach

Köck, Manfred, 12.11.
82131 Stockdorf, BV München

Stehr, Manfred, 15.11.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

Steger, Rudolf, 16.11.
82515 Wolfratshausen, BV München

Keck, Peter, 16.11.
91126 Schwabach, KV Mfr.-Süd

Sammeth, Rüdiger, 26.11.
97318 Kitzingen, KV Würzburg

Orel, Klaus, 26.11.
83043 Bad Aibling, KV Rosenheim-Miesbach

Oberhofer, Lothar, 28.11.
85221 Dachau, KV Obb.-Nordwest

Güldenberger, Klaus, 30.11.
92245 Kümmerbruck, KV Amberg-Sulzbach

In den Ruhestand sind gegangen ...

Bauer, Karl-Heinz, (BV München)

Blenk, Josef, (KV Traunstein-Berchtesgadener Land)

Colbus, Gerhard, (KV Ndb.-Landshut)

Dürr, Rainer, (KV Traunstein-Berchtesgadener Land)

Eigendorf, Manfred, (KV Schwandorf)

Fließbach, Hans-Jürgen, (BV München)

Gärtner, Eugen, (KV Obb.-Südwest)

Haban, Hubert, (KV Allgäu)

Keim, Horst, (KV Augsburg)

Koch, Hermann, (KV Amberg-Sulzbach)

König, Walter, (KV Regensburg)

Kühn, Gerhard, (KV Cham)

Lederle, Dorothea, (KV Allgäu)

Lehner, Hanns, (KV Amberg-Sulzbach)

Müßler, Albrecht, (KV Allgäu)

Röscheisen, Ursula, (KV Regensburg)

Ostermayr, Peter, (KV Augsburg)

Simon, Heinz, (KV Allgäu)

Steber, Anton, (KV Nordschwaben)

Weber, Josef, (KV Cham)

Weigl, Christiane, (KV Opf.-Nord)

Weiß, Leonore, (KV Ofr.-Nordwest)

Wir trauern um ...

Christl, Hans, KV Rosenheim-Miesbach (92)

Engelhard, Hermann, KV Mfr.-Süd (57)

Kämpf, Artur, KV Bamberg-Forchheim (94)

Kellner, Florian, KV Oberpfalz-Nord (67)

Ruhdorfer, Benno, KV Donau-Wald (77)

Staab, Alfred, KV Würzburg (63)

Der VLB ist online ...

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

Kommunale Schulen

**Aufstiegsfortbildung:
Staatl. geprüfte Techniker**

Förderung durch Meisterpreis

PHILIPP LEIPPERT

Im Rahmen des Programms „Offensive Zukunft Bayern“ zeichnet die Bayerische Staatsregierung Absolventen beruflicher Weiterbildung für herausragende Leistungen besonders aus. Damit wird einerseits die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung unterstrichen, andererseits sollen vor allem junge Menschen motiviert werden, eine berufliche Aufstiegsfortbildung anzustreben. Die Gelder werden einem Fonds entnommen, der mit Mitteln aus den Privatisierungserlösen dotiert ist.

Der Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung wird seit 1995 vergeben. Bisher kamen ca. 30 Mill. DM an Prämien zur Auszahlung. Von den 13 Mill. DM, die im vergangenen Schuljahr insgesamt an Preisen vergeben wurden, entfielen etwa 3 Millionen auf die Fachschulen. Dies sind Schulen der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung. Die bekannteste ist die Meisterschule.

An der Technikerschule in München erhielten zum Schuljahresende von den 200 Absolventen 60 die begehrte Urkunde. Ihre Prüfungsnoten unterscheiden sich nur noch in den Kommastellen; unter den Besten einige „lupenreine“ Einsen. Welche Leistung im Einzelfall dahinter steht, lässt sich ermesen, wenn man bedenkt, dass ein Teil der Studierenden die Ausbildung berufsbegleitend im Abendunterricht – vier Jahre lang, fünf Tage in der Woche – absolviert hat.

Der Vertreter des Kultusministeriums MR Werner Lucha zeichnete in einer Feierstunde die Preisträger aus. Die besten 10 Prozent des Prüfungsjahrganges erhielten 3000.– DM, die folgenden 10 Prozent 2000.– DM und weitere 10 Prozent 1000.– DM. Anerkennenden Worten folgten nachdenkliche: Welche Rahmenbedingungen machten die guten Leistungen möglich, wer sind die Menschen,

die mitgeholfen haben? Sie putzen und kochen, nehmen dem Lernenden so manche Alltagsarbeit ab und leiden, besonders bei den Abendschülern, darunter, dass das Objekt ihrer Mühe und Sorge für sie kaum mehr Zeit hat. Sie, die Mütter, Ehefrauen und Lebenspartner ermöglichen durch ihre stille unterstützende Arbeit, durch die Zurückstellung ihrer eigenen Bedürfnisse erst den prämierten Erfolg.

Auffällig viele Preisträger kommen aus den ländlichen Gegenden Bayerns. Sie pendelten täglich zwischen München und ihrem Heimatort. Der überzeugte Dorfbewohner und Liebhaber des Landlebens mag dort günstigere familiäre Bedingungen vermuten und diese als Ursache für besondere Studienleistungen sehen. Sicher ist, dass die Technikerschule auf die von dort mitgebrachte Schul- und Berufsausbildung aufbaut. Das gute Abschneiden der Absolventen aus den ländlichen Regionen ist somit ein Hinweis auf die solide Schularbeit auf dem Lande und das dortige berufliche Ausbildungsniveau. Von einem Stadt-Land-Gefälle kann keine Rede sein.

Die Förderung der Techniker Ausbildung durch den Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung fällt auf eine für das Wirtschaftswachstum in Bayern besonders wichtige Berufsgruppe.

Schon im Wirtschaftsboom der späten 50iger Jahre waren Arbeitskräfte äußerst knapp. Es fehlten vor allem Techniker und Ingenieure. Um diesem besonders starken Personalmangel im technischen Mittelbau schneller zu begegnen, wurden damals an vielen Ingenieurschulen Technikerschulen eingerichtet. Die dort ausgebildeten Techniker übernahmen ingenieurmäßige Tätigkeiten und bewährten sich in diesen Bereichen.

Auch heute besteht wieder großer Bedarf an technisch hoch ausgebildetem Personal. Nachdem sich die Zahl der Studienanfänger in den naturwissenschaftlich orientierten Fächern aber gegenüber 1990 ungefähr halbiert hat, sind Ingenieure inzwischen wieder knapp geworden. Betroffen sind fast alle Branchen, besonders die IT-Berufe; dort ist der Mangel am stärksten.

So wie früher schlägt diese Nachfrage auch jetzt wieder auf den Stellenmarkt für Techniker durch. In vielen Bereichen stellen sie für einen Arbeitgeber eine sehr beachtenswerte Alternative zum

Ingenieur dar. Die Nachfrage aus den Betrieben ist enorm, sie übersteigt das Angebot bei weitem. Die Absolventen der Fachschulen werden alle sofort vom Arbeitsmarkt aufgesogen.

Die Förderung der Techniker Ausbildung durch den Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung stellt somit nicht nur eine Aufwertung der beruflichen Bildung dar. Sie wirbt auch für eine Ausbildung, die von den Firmen dringend nachgefragt wird, die Absolventen in ihrem Beruf vorwärts bringt und den Namen Aufstiegsfortbildung, wie der Erfolg beweist, zurecht verdient.

Für die bayerischen Techniker geht so das Konzept „Offensive Zukunft Bayern“ auf.

Termine

Zukunft der betrieblichen Bildung?

Ökonomisierung, selbstorganisiertes Lernen, Wissensmanagement, neue Lernmedien.

Zeit: 6. November 2000

Ort: München (Künstlerhaus).

In den letzten 20 Jahren ist die Personalentwicklung aus dem Wohnbüro bis in die Vorstandsetagen aufgestiegen. Wird sie nun zur Erfüllungsgehilfin von Organisationsstrategen? Wie steht es um die Gestaltungsfunktion der betrieblichen Bildung?

Auf der internationalen Tagung diskutieren Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Bildung über die Herausforderungen an die betriebliche Aus- und Weiterbildung, die sich durch neue Lernformen und ökonomische Zwänge ergeben.

Nähere Informationen und Anmeldung unter:

<http://www.bildungsforschung.bfz.de>

unter „Neu & Aktuell“

Für Sie persönlich

VLB - Infodienst Versicherungen

Der gesetzliche Beitragszuschlag (freiwillig) in der privaten Krankenversicherung

HELMUT LANG

Mehr Sicherheit im Alter – Mit dieser Betreffzeile haben Sie wahrscheinlich ein Schreiben Ihrer Krankenversicherung erhalten, mit dem Sie auf das Gesundheitsreformgesetz 2000 hingewiesen werden, in dem der Gesetzgeber festgelegt hat, dass alle privaten Krankenversicherer künftig von ihren Versicherten einen Beitragszuschlag erheben müssen, der ausschließlich dazu verwendet wird, mögliche **Beitrags erhöhungen** ab dem 65. Lebensjahr zu verringern oder sogar zu vermeiden.

Für Neuversicherte sind 10 % Beitragszuschlag ab dem 01. Jan. 2000 Pflicht. Für Versicherte, die ihren Vertrag vor dem 01. Jan. 2000 abgeschlossen haben, wurde ein andere Regelung getroffen:

Der Beitragszuschlag beträgt ab dem 01. Jan. 2001 2 % und erhöht sich in den folgenden 4 Jahren – immer zum 01. Jan. des Jahres – um jeweils weitere 2 %. Ab dem 01. Jan. 2005 beträgt der gesetzliche Zuschlag dann auch für Bestandskunden 10 %.

Für die Bestandskunden (Vertrag wurde vor dem 01. Jan. 2000 abgeschlossen) ist diese Regelung jedoch nicht bindend, sie kann **innerhalb von drei Monaten** nach Erhalt des Informationsschreibens über den Beitragszuschlag durch **schriftlichen Widerspruch** außer Kraft gesetzt werden.

Im Vergleich zu einem angestellten Kollegen ist bei Beamten der Vorsorgebedarf geringer, da die Leistung und somit der Beitragssatz der privaten Krankenversicherung bei Pensionisten von 50 % auf 30 % sinkt, weil der Anteil der Beihilfe von 50 % auf 70 % steigt. Der gesetzliche 10 %ige Zuschlag wird bei Beamten deshalb auch nur vom 30 %igen Beitragssatz berechnet.

Alternative

Dieses Ziel, Beitragserhöhungen ab Alter 65 zu reduzieren, kann auch durch andere private Vorsorgemaßnahmen erreicht werden.

Sie schließen bei Ihrer Krankenversicherung einen **Tarif zur garantierten Beitragsreduzierung** ab Alter 65 ab. Sie vereinbaren in diesem Tarif z. B. eine Beitragsreduzierung von 100,00 DM ab Alter 65. Damit haben Sie sichergestellt, dass der Beitrag im Alter 65 um 100,00 DM oder eine beliebige andere vereinbarte Summe reduziert wird. Sie wissen allerdings nicht, wie hoch der Beitrag im Alter 65 ist. Das wissen Sie allerdings auch nicht, wenn Sie die 2%ige Beitragserhöhung mitmachen. Erst wenn Sie 65 sind, sind Sie schlauer und können durch Zahlenvergleich mit einem Kollegen feststellen, welche Vertragsvariante die günstigere war.

Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Varianten besteht darin, dass der gesetzlich vorgeschriebene Beitragszuschlag von 10 % **nur bis zum Alter 60** bezahlt werden muss und erst ab Alter 80 zu Beitragsreduzierung führt, vorher, ab Alter 65, nur zur Vermeidung von Beitragssteigerungen herangezogen wird. Der Tarif zur garantierten Beitragsreduzierung hingegen verlangt **lebenslange** Beitragszahlungen, obwohl man ab Alter 65 bereits Zahlungen zur Beitragsreduzierung erhält.

Der **Vorteil der beiden Krankenversicherungs-Varianten** liegt darin, dass freiwillig versicherte Arbeitnehmer auch hierfür in Höhe des halben Beitrags einen Arbeitgeberzuschuss erhalten, solange der Höchstbetrag des **Arbeitgeberzuschusses** (derzeit 435,38 DM/West und 370,09 DM/Ost) noch nicht ausgeschöpft ist. Wer anspruchsberechtigt ist, sollte eine dieser beiden Möglichkeiten nutzen.

Für Beamte, da sie keinen Arbeitgeberzuschuss erhalten, sind auch andere Vorsorgevarianten interessant, z. B. die private Rentenversicherung (mit Kapitalwahlrecht), die ab Alter 65 eine fest vereinbarte Rente bezahlt, die klassische Lebensversicherung, eine Berufsunfähigkeitsversicherung oder das Aktiensparen. Der Vorteil dieser Möglichkeiten liegt darin, dass über das privat angesparte Kapital ab dem vereinbarten Zeitpunkt oder ab Eintritt des Versicherungsfalls frei verfügt werden kann. Ob zur Senkung der Krankenversicherungsbeiträge oder zur Finanzierung einer Weltreise,

entscheidet dann der Sparer selbst.

Da auch in Zukunft mit einer steigenden Lebenserwartung gerechnet werden darf, aber auch die medizinischen Leistungen nicht kostengünstiger werden, sind steigende Krankenversicherungsbeiträge vorprogrammiert. Wichtig ist deshalb, dass Sie für die erhöhten Belastungen im Alter vorsorgen oder bereits vorgesorgt haben.

Leser schreiben

Das Staatsministerium zum Leserbrief von Christoph Eberl und Johann Frank „Green Card für fehlende Softwarespezialisten?“ in VLB akzente 05/00:

Die beiden Lehrkräfte der Staatlichen Berufsoberschule Landshut üben in teils pauschaler, in großen Teilen unzutreffender Weise heftig Kritik am neuen Lehrplan für Informatik/Technologie an den Berufsoberschulen. Mit dem Hinweis auf die Green-Card-Initiative der Bundesregierung, auf die angeblich gegenläufige Entwicklung an den Gymnasien und eine behauptete inhaltliche Unterstützung seitens der Hochschulen argumentieren sie, dass die Herausnahme des Lernziels „Realisierung komplexer Algorithmen mit einer problemorientierten Programmiersprache“ zugunsten des Lernziels „Informationsmanagement“ ein „Schritt in die falsche Richtung“ gewesen sei. Die für technische Studiengänge notwendige Schulung im algorithmischen bzw. objektorientierten Denken unterbleibe dadurch und die Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Wirtschaft würden nicht ausreichend berücksichtigt.

Gerade dem letzten Kritikpunkt ist entgegenzuhalten, dass insbesondere mit dem Lernziel „Informationsmanagement“ auf ein drängendes Problem der Wirtschaft reagiert wird. E-commerce, Informationsflut, -beschaffung, -auswahl und -aufbereitung sowie Vermeidung von Redundanzproblemen mögen hier als Stichworte ausreichen. Die Dozenten an den Fachhochschulen und Universitäten sind außerdem durchaus geteilter Meinung bezüglich der Vermittlung von Programmierkenntnissen, zumal eine objektorientierte Programmierung an den Schulen bislang nicht stattfand und aus Zeitgründen auch kaum zu leisten wäre. Programmierkenntnisse werden daher an den Hochschulen auch nicht vorausgesetzt. Gelöst wurden an den Berufsoberschulen bislang größtenteils solche Probleme, die mit Standardsoftware (Tabellenkalkulation mit grafischer Darstellungsmöglichkeit etc.) weitaus besser und einfacher gelöst werden konnten. Die meisten dieser Probleme waren zudem aufgrund des unter zeitlichen Gesichtspunkten erreichbaren Kenntnisstand praxisfremd. Da auch die Anwender in den Firmen in erster Linie mit den vorgegebenen

Funktionen der verwendeten Software arbeiten und damit ihre Probleme lösen, mit Ausnahme reiner Informatiker also weniger selbständig Programmcodes produzieren, wurde Wert darauf gelegt, dass diese Fähigkeit den Schülern vermittelt wird (Lernziel BOS 12.1.1 mit Lerninhalt „Entwickeln selbstdefinierter Funktionen aus Grundfunktionen“). Für die Lehrplankommission stand daher der Charakter der Software im Vordergrund vor einer reinen Vermittlung algorithmischer Denkstrukturen in der Syntax und Semantik einer Programmiersprache, zumal die im Leserbrief für sehr wichtig erachteten algorithmischen Grundstrukturen Sequenz, Auswahl und Wiederholung sich sehr wohl im Tabellenkalkulationsteil des aktuellen Lehrplans finden. Die Schüler bekommen somit ein Basiswissen vermittelt, das ihnen eine Entscheidungshilfe dafür liefert, welches Problem mit welchem Softwaretool gelöst werden kann.

Diese wohl begründeten Überlegungen dürften zeigen, dass der neue Fachlehrplan in Technologie/Informatik keineswegs am grünen Tisch entstanden ist, sondern von kompetenten Lehrkräften entwickelt wurde, die sehr wohl in Kontakt mit Wissenschaft und Praxis stehen, die eine Auswahl der notwendigen und wünschenswerten Inhalte allerdings unter der Nebenbedingung der zeitlichen Restriktion optimieren mussten.

Nicht korrekt ist außerdem die von den Leserbriefverfassern aufgestellte Behauptung, die Gymnasie führten verstärkt das Erlernen von Programmierkenntnissen ein. Ähnlich dem Lehrplan an den Berufsbildungsschulen stehen besonders bei den im Bereich der Informatik führenden, im Rahmen eines Schulversuchs laufenden europäischen Gymnasien mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung gerade fächerübergreifende und zeitunabhängige Methoden der Datenmodellierung mit Hilfe von Entity-Relationship-Diagrammen und der Umsetzung mit relationalen Datenbanken im Fokus des Interesses (vgl. Lehrplan Egy III 10. Jahrgangsstufe).

Zu unserer Kolumne: Oh du schöne Multimedia-Welt in Heft 09/00 erreichte uns auch eine außerbayerische Leserschrift von Peter Schulz

System-(Raum-)Betreuer in Schulen – Lehrer, die gerne leiden?

Man könnte dies annehmen. Jetzt –die nächste Anschaffung für den kommenden Etat 2001 will gut vorbereitet sein – wird wieder diskutiert: soll es eine Komponentenlösung oder eine Komplettlösung sein? Können wir auf eine pädagogische Netzwerk- und Unterrichtsbetreuungssoftware verzichten?

Die Komponentenlösung ohne pädagogische Betreuungsoftware ist den Schulträgern natürlich am liebsten. Sie ist in der Anschaffung preiswerter. Die Folgekosten für Betreuung und Wartung werden nicht kalkuliert, denn die Schulträger stellen ja keine System-

betreuer zur Verfügung – für sie existieren also keine Folgekosten dieser Art. Dies werden schon die Lehrer leisten. Die Schulleitungen (inzwischen budgetiert) planen ebenfalls keine Etatposten für Systembetreuung ein; das werden schon die Lehrer leisten; die haben ja so viele Ferien und bekommen noch dazu 1 Freistunde!

Sollen wir uns wirklich vor diesen Karren spannen lassen? Nein! Wir sollten optimale pädagogische Lösungen verlangen, die uns für unsere eigentliche Unterrichtsarbeit Zeit lassen. Optimal sind Komplettlösungen: Hardware, Systemsoftware, Netzwerksoftware, gemeinsamer, abgesicherter Internetzugang, pädagogische Betreuungsoftware – alles aus einer Hand! Nur dann kann garantiert werden, dass alle Hardwarekomponenten gleich ausgestattet und aufeinander abgestimmt sind. Diese identische Ausstattung macht es zum Beispiel bei der MTS-Reinhardt-Lösung möglich, dass – so lange der SchülerPC im Netz ist – in wenigen Minuten ein komplettes Update vom Lehrerrechner aus veranlasst werden kann. Bindet sich beim Start der Anlage ein Schüler-PC nicht ins Netz ein, weil ein Kollege nicht bemerkt hat, dass ein Schüler Einstellungen manipuliert hat, wird dieser Rechner mit einer speziellen Start-Disk hochgefahren, ins Netz eingebunden und kann dann vom LehrerPC aus per Update auf den ursprünglichen Stand gebracht werden. Diese Betreuung kann nach einer kurzen Einführungsschulung in das MTS-Reinhardt-System jeder Kollege ausführen (zumindest aber die Raum-betreuer mit Systemkenntnissen!), weil alle notwendigen Schritte menügesteuert unternommen werden können.

Es fällt kein Unterricht aus, weil diese Störfälle sofort gelöst werden können! In einen so ausgerüsteten, betriebssicheren PC-Raum traut sich auch ein BWL/Rewe-, ein Deutsch-, ein Fremdsprachenlehrer!

Diese MTS-Reinhardt-Lösung hat aber auch noch einen weiteren wesentlichen Vorteil: Windows kann ohne Einschränkungen freigegeben werden. Die Schüler können alle Arbeiten und Einstellungen kennenlernen, die sonst in einem aus Furcht vor Manipulationen abgeschotteten System nicht erreicht werden können. Werden Einstellungen in einem MTS-Reinhardt-System verändert, wird ein Update veranlasst und alles ist wieder in Ordnung.

Wir sollten darauf bestehen, dass Komplettlösungen mit Betreuungsoftware bestellt werden! Andernfalls sollen die Schulträger die Systembetreuung übernehmen und Unterrichtsausfälle gegenüber Unternehmen und Eltern vertreten! Raum- bzw. Unterrichtsbetreuung für Kollegen mit System- und Netzwerkkenntnissen ist in Ordnung, mehr aber nicht! Wie System- und Raumbetreuung zu trennen sind, kann in den Empfehlungen des Verbandes nachgelesen werden. Hierzu sind in Baden-Württemberg und Bayern inzwischen interessante Erlasse herausgegeben worden. Auch im Internet werden zu diesem Thema viele Beiträge zur Verfügung gestellt. Hier einige Adressen:

www-schulen.informatik.tu-muenchen.de/fachgruppe/

www.educeth.ch/informatik/berichte/wartung/

www.profsys.de/profsys.html

www.mts-reinhardt.de

Zu der Buchbesprechung in VLB akzente 07/00 (S. 39): Deutsch und Beruf [Arbeitsheftreihe]; Carlo Dirschedl (Hrsg.) ... – Rezension von Dr. S. Hummelsberger erreichte die Redaktion der VLB-akzente von Carlo Dirschedl folgende Zuschrift

Die sehr knapp gehaltene Rezension von Dr. Hummelsberger der Arbeitsheftreihe „Deutsch und Beruf“ enthält einige Missverständnisse:

Zum Lehrplanbezug

Alle Arbeitshefte orientieren sich eng am Pflichtprogramm des geltenden bayerischen Lehrplans (in der Jgst. 10 für den einstündigen Unterricht). Zu dieser Aussage kamen auch alle 24 (!) Kolleginnen und Kollegen, die sich als unabhängige Gutachter im Rahmen des Zulassungsverfahrens von Lernmitteln mit der Reihe gründlichst befassten. Der Großteil der Gutachten bescheinigte den Heften sogar, den bayerischen Lehrplan vollständig abzudecken. – Als Mitglied der damaligen Lehrplankommission sah ich mich dazu auch verpflichtet.

Zum Doppelseitenprinzip

Die Aussage von Dr. Hummelsberger, „Jedes Thema ist auf nur zwei Seiten Umfang reduziert;“ ist wohl auf eine missverständliche Formulierung eines Verlags-Flyers zurückzuführen. Richtig ist, dass alle Hefte dem Doppelseitenprinzip folgen; damit soll, wenn immer möglich, das lästige Umblättern bei der Bearbeitung vermieden werden. Falsch ist, dass folglich jedes Thema immer nur zwei Seiten umfasst. Je nach Umfang und Schwierigkeitsgrad können einzelne Themenbereiche (z. B. Argumentation mit eingebundenen Rechtschreib- und Grammatikaufgaben) einen Umfang bis zu 4 Doppelseiten einnehmen. – Viele Lernzielbereiche sind sogar häufig zu Themenblöcken im Sinne einer Handlungsorientierung zusammengefasst.

Zum Raumbedarf für Übungen

Auch die Aussage, die Hefte würden gerade für leistungsschwächere Schüler wenig Raum für Übungen bieten, konnte in keinem einzigen der teilweise bewundernswert akribisch ausgeführten Gutachten eine Bestätigung finden.

Zum Einsatz der Arbeitshefte

Der Einsatz eines Arbeitsheftes im Deutschunterricht, in welcher Weise auch immer, war schon immer sehr umstritten und wird es richtigerweise auch bleiben. Das Autorenteam und ich hatten es sich zur Aufgabe gemacht, mit dieser Reihe unseren Kolleginnen und Kollegen – vor allem denen, die ohne ein Zweitfachstudium Deutsch in berufsfremden Klassen unterrichten – ein weiteres Lehrmittel anzubieten.

Nachrichtliches

Unterrichtsfach Wirtschaft in Bayern bereits Realität

Das Unterrichtsfach „Wirtschaft“ ist in Bayern seit über 20 Jahren Realität. Darauf wies Staatssekretär Karl Freller im Zusammenhang mit der Diskussion um die Forderung von Arbeitgebern und Gewerkschaften nach einem solchen Schulfach hin. An den Hauptschulen werden wirtschaftliche Kenntnisse vorwiegend im Fach „Arbeitslehre“ vermittelt, an Realschulen und Gymnasien in dem ebenfalls für alle Schüler verbindlichen Fach „Wirtschafts- und Rechtslehre“. In der Kursphase der Oberstufe kann das Fach als Grund- und Leistungskurs gewählt werden und zählt seit langem zu den beliebtesten Leistungskursfächern. Der Staatssekretär betonte, dass dieser Unterricht von pädagogisch und fachlich einschlägig ausgebildeten Lehrkräften erteilt werde, die das komplexe wirtschaftliche Geschehen mit fachspezifischen Methoden sachgerecht erfassen und für die Schülerinnen und Schüler altersgerecht zugänglich machen können.

Daneben gehöre wirtschaftliche Grundbildung zu den fächerübergreifenden Bildungszielen. Fächer wie Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde, aber auch Fremdsprachen und Naturwissenschaften böten hier zahlreiche Anknüpfungspunkte. Als Beispiel für zusätzliche wirtschaftliche Schwerpunkte im Bereich der Wahlfächer nannte Freller das neue Wahlfach „Wirtschaftsenglisch“, das sich an den bayrischen Realschulen wachsender Beliebtheit erfreue.

Staatssekretär Freller appellierte an die Vertreter der Wirtschaft, ebenfalls ihrer Verantwortung für die Ausbildung junger Menschen gerecht zu werden. Es gebe für Unternehmen eine Fülle von Möglichkeiten, die Schulen bei ihrer Arbeit zu unterstützen. In Bayern bestünden bereits vielfältige Aktivitäten wie Betriebspraktika, Planspiele und Patenschaften. Freller: "Dabei geht es nicht ausschließlich um Sponsoring, sondern vielmehr darum, die Zusammenarbeit im Sinne einer "public-private partnership" zu intensivieren, neue Formen der Kooperation zu entwickeln und Vertreter der Wirtschaft noch stärker in die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte einzubinden. Davon profitieren beide Seiten". *KM*

Fünf neue und neun neu geordnete Berufe treten zum 1. August in Kraft

Fünf neue und neun neu geordnete Ausbildungsberufe traten zum 1. August in Kraft. Neu geschaffen wurden die dreijährigen Ausbildungen zur „Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik“ sowie zur „Fachkraft für Wasserwirtschaft“.

Die angehenden Fachkräfte werden darauf vorbereitet, in Behörden oder Ingenieurbüros

Straßen- oder Wasserbauwerke zu planen und die Durchführung zu überwachen. Auszubildende beider Berufe werden im ersten Ausbildungsjahr gemeinsam unterrichtet.

Erstmals erhalten auch die verwandten Traditionsberufe „Bühnenmaler“ und „Bühnenplastiker“ anerkannte Ausbildungen (3 Jahre). Beide werden gemeinsam unterrichtet. Zudem wurde der im vergangenen Jahr entwickelte „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste“ um die Fachrichtung „Medizinische Dokumentation“ ergänzt, die etwa auf die Dokumentationszentren großer Kliniken zielt. Auch diese Ausbildung dauert drei Jahre. Die Entwicklung der Informationstechnologien sowie weitergehende Anforderungen an Teamarbeit und eigenständiger Arbeit haben die Neuordnung von Ausbildungen im Druck- und Laborbereich erfordert. Drucker und Siebdrucker lernen auch künftig drei Jahre, Chemie-, Biologie- und Lacklaboranten dreieinhalb. Die Ausbildung der Gerüstbauer wird künftig wegen gesteigener Qualifikationsanforderungen durch „schwierige Gerüstkonstruktionen und Hallenbauten“ von bisher zwei auf drei Jahre verlängert. Auch der Ausbildungsberuf „Bootsbauer“ wurde auf moderne Materialien ausgerichtet und neu geordnet. Alle neuen Ausbildungsordnungen erhalten auch neue Rahmenlehrpläne für den Berufsschulunterricht (www.kmk.org). *dpa*

Niedersachsen will Lernmittelfreiheit auf Computer ausdehnen

Lernmittelfreiheit soll an Niedersachsens Schulen künftig von Büchern auf Computer und Software ausgeweitet werden. Das erklärte Ministerpräsident Sigmar Gabriel (SPD) bei einer bildungspolitischen Tagung seiner Partei in Braunschweig. „Eigentlich gehören Laptop oder WAP-Handy schon jetzt in den Tornister“. Die Schüler müssten wegen der künftigen Anforderungen in der Arbeitswelt möglichst frühzeitig den Umgang mit den neuen Medien lernen. Das setzte aber auch voraus, dass die Lehrer zur Vermittlung qualifiziert sein. *dpa*

Schavan will virtuelle Akademie für Weiterbildung

In Baden-Württemberg soll das Internet künftig gezielt für die Weiterbildung eingesetzt werden. Kultusministerin Annette Schavan (CDU) sagte, sie strebe im Zusammenhang mit der geplanten Landesstiftung Weiterbildung eine virtuelle Akademie für Weiterbildung an. Damit könne man der Nachfrage nach individuell zugeschnittenen Bildungsangeboten besser gerecht werden. Über die Akademie könnten auch Industrie- und Handelskammern oder Verlage ihre Weiterbildungsangebote ins Netz stellen. „Wir müssen selbstbestimmte Lernwege eröffnen. Unser Ziel ist ein offenes Lernnetzwerk“, sagte Schavan. Entsprechende positive Ansätze gebe es seit einiger Zeit bereits in skandinavischen Ländern. *dpa*

Autorenverzeichnis:

Dr. Diessner, Reinhard u. Kollegen	Am Dicken Turm 7, 91438 Bad Windsheim, Tel.: (0 98 41) 16 29
Graf, Raphael	Lothstr. 17, 80335 München, Tel.: (0 89) 28 93 42 77
Dr. Hummelsberger, Siegfried	Franz-Krininger-Weg 2, 85604 Zorneding, Tel.: (0 81 06) 2 00 70
Lang, Helmut	VLB – Versicherungsbeauftragter Oberer Geisberg 18, 97234 Reichenberg, Tel.: (09 31) 66 17 20
Lauer, Herbert	Seenheimer Str. 45, 91438 Bad Windsheim, Tel.: (0 98 41) 32 05
Leippert, Philip	Bergstr. 10, 83080 Niederaudorf, Tel.: (0 80 33) 30 93 84
Pittlich, Bettina	Marktplatz 1, 91438 bad Windsheim, Tel.: (0 98 41) 4 02 - 0
Pohlmann, Heiko	VLB – Arbeitskreisleiter Lehrerbildung Lindwurmstr. 90, 80337 München, Tel.: (0 89) 7 25 58 57
Pommer, Claus-Dieter	Glätzlstr. 29, 92421 Schwandorf, Tel.: (0 94 31) 72 80

INITIATIVE D²¹

MTS-Projektbetrieb

MTS-Multimedia

- Daten-, Videonet
- CD-Virtualisierung
- PC-Phonotypie, digital
- Hardware - Software

MTS-Internet

MTS-Proxy-/Mail-Server

MTS Full-Service/Wartung
... ein Ansprechpartner!

Am Kirschengarten 10 · 31188 Holle
Tel.: (0 50 62) 89 93-0 · Fax: (0 50 62) 89 93-39
E-mail: mts-reinhardt@t-online.de
homepage: www.mts-reinhardt.de



MTS **Einer für Alle(s)!®**
REINHARDT
IT-Komplettlösungen für Pädagogen



Das Systemhaus für Schulen in Deutschland

Die von uns eingerichteten Schulen schätzen Kompetenz und Partnerschaft!

01454 Radeberg, Gymnasium, (0 35 28) 44 22 59, Herr OSB Valley, (2 Räume) - 03050 Cottbus, Berufsschule OSZ II, (0 35 55) 5 80 24 00, Herr Taube, (2 Räume) - 04668 Grimma, Berufsschulzentrum, (0 34 37) 94 20 33, Herr OSiD Schubert - 04860 Torgau, Berufliches Schulzentrum, (0 34 21) 72 59 10, Herr Schulleiter Bidmon, (2 Räume) - 06526 Sangerhausen, Berufsschulzentrum, (0 34 64) 5 43 00, Herr Schulleiter Jäger, (2 Räume) - 07407 Rudolstadt, Berufsbildende Schule, (0 36 72) 43 57 00, Frau Schmutzler - 07907 Schleiz, Aus- und Weiterbildungszentrum, (0 36 63) 40 20 90, Herr Rocktäschel, (2 Räume) - 09551 Flöha, Berufliches Schulzentrum, (0 37 26) 28 61, Herr Dr. Dietzsch, (2 Räume) - 14163 Berlin, Gymnasium, (0 30) 80 91 24 63, Herr OSiD Mier - 14467 Potsdam, Berufsschule OSZ III, (0 33 31) 2 89 48 00, Frau Landvoigt, (4 Räume) - 14478 Potsdam, Berufsschule OSZ II, (0 33 31) 87 02 23, Herr Bockholdt, (7 Räume) - 16515 Oranienburg, Berufsschule OSZ I, (0 33 01) 5 87 10, Herr Dr. Löwe - 16792 Zehdenick, Berufsschule OSZ, (0 33 01) 5 87 10, Herr Dr. Löwe, (6 Räume) - 22395 Hamburg, Gymnasium, (0 40) 60 00 03 22, Herr SiD Stockstrom - 25337 Elmshorn, Berufliche Schule, (0 41 21) 4 72 80, Frau Jahnke - 25524 Itzehoe, Gewerblich-Technische Berufliche Schule, (0 48 21) 68 30, Herr Wohlers - 26632 Ihlow, Gesamtschule, (0 49 29) 8 91 21, Herr Chwolkla - 31188 Holle, Kinderheim, (0 50 62) 90 10, Herr Linke-Jahnel - (MTS-Spende) - 31812 Bad Pyrmont, Berufsförderungswerk, (0 52 81) 60 10, Herr Glösen, (2 Räume) - 32457 Porta Westfalica, Gesamtschule, (0 51 71) 7 98 30 50, Herr Pultke - 32756 Detmold, Gymnasium, (0 52 31) 2 25 91, Herr SiD Leßmann - 33034 Brakel, Höhere Berufsschule, (0 52 72) 60 32 50, Herr Roland, (2 Räume) - 33102 Paderborn, Gymnasium, (0 52 51) 1 54 97 50, Herr OSiD Steins, (2 Räume) - 35039 Marburg, Berufsschule, (0 64 21) 16 97 70, Herr OSiD Herlein - 35390 Gießen, Regierungspräsidium, (0 64 11) 3 03 20 11, Herr Heck - 36422 Bad Salzungen, Berufsbildungszentrum, (0 36 95) 6 92 80, Herr Schulleiter Wolf, (5 Räume) - 37669 Höxter, Schul- und Sportamt, (0 52 71) 96 33 40, Herr Zimmermann - 37671 Höxter, Hauptschule, (0 52 71) 96 37 01, Herr Rektor Kuhweide - 37671 Höxter, Hauptschule, (0 55 31) 6 18 01, Herr Rektor Mahle - 37671 Höxter, Realschule, (0 52 71) 96 36 51, Herr RSR Mnich - 38228 Salzgitter, Berufsbildende Schulen, (0 53 41) 40 31, Herr OSiD Schmitz, (2 Räume) - 40670 Meerbusch, Gymnasium, (0 21 59) 9 65 60, Herr SiD Vogel - 41460 Neuss, Berufskolleg, (0 21 31) 17 31 10, Herr OSiD Torkel, (6 Räume) - 41515 Grevenbroich, Berufsbildungszentrum, (0 21 81) 6 90 70, Herr SiD Dr. Tillmann - 41539 Dormagen, Berufsbildungszentrum, (0 21 33) 24 74 30, Herr SiD Grafahrend, (2 Räume) - 42549 Velbert, Gymnasium, (0 20 51) 5 24 41, Herr OSiD Kunze, (2 Räume) - 44649 Herne, Gesamtschule, (0 23 25) 7 20 78, Herr Krahn, (2 Räume) - 45127 Essen, Berufskolleg, (0 20 11) 25 60 17, Herr SiD Starkmuth, (6 Räume) - 45128 Essen, Berufskolleg, (0 20 11) 22 76 41, Herr SiD Redmann, (2 Räume) - 45239 Essen, Gymnasium, (0 20 11) 4 99 46, Herr OSiD Beckmann - 45481 Mülheim, Berufskolleg, (0 20 8) 4 55 47 40, Herr OSiD Metscher, (5 Räume) - 45527 Hattingen, Gemeinschaftshauptschule, (0 23 24) 2 04 27 04, Herr Rektor Panhans - 45549 Sprockhövel, Gesamtschule, (0 23 39) 9 19 30, Frau Gernerus, (2 Räume) - 45663 Recklinghausen, Hauptschule, (0 23 61) 3 26 13, Herr Bonus - 45663 Recklinghausen, Realschule, (0 23 61) 3 31 66, Herr RSR Bänsch - 45665 Recklinghausen, Berufskolleg, (0 23 61) 9 48 30, Herr SiD Ottens, (11 Räume) - 45665 Recklinghausen, Gesamtschule, (0 23 61) 9 89 40, Herr Ruhwinkel - 45892 Gelsenkirchen, Studienseminar für Berufsbildende Schulen, (0 20 09) 77 88 32, Herr Habenicht - 46282 Dorsten, Gymnasium, (0 23 62) 66 39 12, Herr Stähler - 46282 Dorsten, Vestisches Studieninstitut, (0 23 62) 9 19 10, Herr Uwe Malik, (2 Räume) - 46499 Hamminkeln, Realschule, (0 28 52) 9 42 29, Herr Direktor Niespor, (2 Räume) - 47475 Kamp-Lintfort, Realschule, (0 28 42) 8 00 03, Herr RSR Rüttgers - 48151 Münster, Berufskolleg, (0 25 51) 97 40 50, Frau SiDin Dransmann, (3 Räume) - 48301 Nottuln, Gymnasium, (0 25 02) 94 40, Herr SiD Bamberg - 48308 Senden/Westf., Gymnasium, (0 25 97) 53 45, Herr Dr. Heß - 48485 Neuenkirchen, Hauptschule, (0 59 73) 31 35, Herr Rektor Rickert - 48565 Steinfurt, Technische Schulen, (0 25 51) 69 28 77, Herr SiD Dr. Klein - 49186 Bad Iburg, Realschule, (0 54 03) 7 31 70, Herr KR Lange - 50321 Brühl, Gesamtschule, (0 22 32) 2 20 80, Frau Schulleiterin Hoffmann, (4 Räume) - 51373 Leverkusen, Berufskolleg, (0 21 14) 37 34 10, Herr SiD Kawalla, (4 Räume) - 51379 Leverkusen, Berufskolleg, (0 21 71) 7 08 70, Herr Hilgenhof, (2 Räume) - 51688 Wipperfurth, Realschule, (0 22 67) 8 81 60, Herr RSKR Hilbig - 52428 Jülich, Gymnasium, (0 24 61) 9 78 30, Herr OSiR Norbert Billstein - 53173 Bonn, Otto-Kühne-Schule, (0 22 29) 95 66 17, Herr SiD Zwirner - 54411 Hermeskeil, Realschule, (0 65 03) 20 04, Herr RSR Dahlke - 55116 Mainz, Private Wirtschaftsschule, (0 61 31) 9 12 00, Herr Dipl. Kfm. Veigel - 56154 Boppard, Berufsbildende Schule, (0 67 42) 25 26, Herr OSiD Balzer, (2 Räume) - 56179 Vallendar, Berufsförderungswerk, (0 61 6) 6 40 60, Herr Sturm - 56564 Neuwied, Berufsbildende Schule Gewerbe und Technik, (0 26 31) 9 89 00, Herr SiD Udo Schmidt, (2 Räume) - 57072 Siegen, Berufskolleg, (0 27 1) 23 66 70, Herr SiD Höver - 57072 Siegen, Berufskolleg, (0 27 1) 2 20 18, Herr OSiD Schmidt, (5 Räume) - 57462 Olpe, Berufskolleg, (0 27 61) 92 37 00, Herr SiD Zeumer - 57489 Drolshagen, Gemeinschaftshauptschule, (0 27 61) 97 62 90, Herr Schulleiter Bracht - 59192 Bergkamen, Realschule, (0 23 06) 98 20 90, Herr RSR Högemann - 59494 Soest, Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, (0 29 21) 68 32 32, Herr Reg.-Sch.-Dir. Heymann - 59590 Geseke, Realschule, (0 29 42) 9 72 50, Herr Schwarg - 59955 Winterberg, Gemeinschaftshauptschule, (0 29 81) 5 62, Herr Laame - 59955 Winterberg, Gymnasium, (0 29 81) 9 21 60, Herr Kreft - 63897 Miltenberg, Gymnasium, (0 93 71) 24 73, Herr OSiD Andre - 63916 Amorbach, Realschule, (0 93 73) 28 86, Herr RSR Kuznik - 67657 Kaiserslautern, Berufsbildende Schule II, (0 63 31) 6 30 02, Herr OSiD Neumann, (2 Räume) - 70806 Kornwestheim, Gymnasium, (0 71 54) 20 24 31, Herr OSiR Jankowsky - 71711 Steinheim an der Murr, Realschule, (0 71 44) 8 56 60, Herr RSR Fröbel - 72072 Tübingen, Kaufmännische Schule, (0 70 71) 97 82 52, Herr OSiD Raiser, (2 Räume) - 72764 Reutlingen, Kaufmännische Schule, (0 71 21) 48 53 11, Herr OSiD Epple, (3 Räume) - 72829 Engstingen, Grund-, Haupt- und Realschule, (0 71 29) 32 46, Herr Rektor Obwald - 73326 Deggingen, Realschule, (0 73 34) 7 83 24, Herr RSKR Hliva - 73760 Ostfildern, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, (0 71 31) 34 01 53 60, Herr Rektor Renz - 75428 Illingen, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, (0 70 42) 80 11 80, Herr KR Schauder - 75438 Knittlingen, Grund-, Haupt- und Realschule, (0 70 43) 3 73 50, Herr Stecher - 76275 Ettlingen, Gymnasium, (0 72 43) 10 13 47, Frau StA Kietzmann - 76646 Bruchsal, Hauswirtschaftliche Schule, (0 72 51) 78 10, Frau OSiDin Schlick, (2 Räume) - 78050 Villingen-Schwenningen, Inlingua Sprachschule, (0 77 21) 5 70 16, Herr Lombardo, Schuldirektor - 79540 Lörrach, Gymnasium, (0 76 21) 8 26 44, Herr SiD Paulo - 79853 Lenzkirch, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, (0 76 53) 9 60 40, Herr Berg - 79865 Grafenhausen, Grund- und Hauptschule, (0 77 48) 5 20 61, Herr Rektor Zolg - 81539 München, Berufsschule, (0 89) 6 80 79 30, Frau OSiDin Bogner, (4 Räume) - 81667 München, Berufsbildungszentrum, (0 89) 23 32 89 21, Herr SiD Goblirsch, (2 Räume) - 82205 Gilching, Gymnasium, (0 81 05) 9 00 10 - Herr OSiD Leitner - 83512 Wasserburg, Realschule, (0 80 71) 9 29 60, Herr Huber, (4 Räume) - 83700 Rottach-Egern, Volksschule, (0 80 22) 2 77 60, Herr Rektor Krischke - 84359 Simbach, Gymnasium, (0 85 71) 29 11, Herr OSiD Karl - 84478 Waldkraiburg, Berufsförderungszentrum, (0 86 38) 6 90, Herr Schulleiter Peters jun., (2 Räume) - 85229 Markt Indersdorf, Realschule, (0 81 36) 88 40, Herr Beringer, 86830 Schwabmünchen, Realschule, (0 82 32) 30 95, Frau Kehl, (2 Räume) - 86899 Landsberg, Berufsschule, (0 81 91) 91 30, Herr OSiD Hartmann - 87724 Ottoeben, Gymnasium und Realschule, (0 83 32) 92 24 10, Herr Schulleiter Dr. Schmidt - 89073 Ulm, Inlingua Sprachschule, Berufskolleg, (0 73 1) 6 25 25, Herr André - 89173 Lonsee, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, (0 73 36) 96 99 00, Herr Rektor Schmitt - 89343 Jettingen, Hauptschule, (0 82 25) 8 31, Herr Rektor Ratzinger - 90491 Nürnberg, Berufsschule, (0 91 11) 2 31 87 00, Herr SiD Grimm - 91564 Neundettelsau, Volksschule, (0 98 74) 51 96, Frau Rektorin Pohl - 91572 Bechhofen, Volksschule, (0 98 22) 75 17, Herr HSR Meier - 91575 Windsbach, Volksschule, Grund- und Hauptschule, (0 98 71) 92 10, Herr Rektor Arneht - 91781 Weißenburg, Realschule, (0 91 41) 37 36, Herr RSR Reinbold, (4 Räume) - 92526 Oberveichtach, Volksschule, (0 96 71) 9 15 07, Herr Krämer - 93047 Regensburg, Private Wirtschaftsschule Breitschaft e.V. (09 41) 5 24 12, Frau Breitschaft-Denk - 93413 Cham, Realschule, (0 99 71) 23 76, RSR Frater Dietmar Wagner - 93426 Roding, Volksschule, (0 94 61) 17 08, Herr Rektor Winkmann - 95336 Mainleus, Grund- und Hauptschule, (0 92 29) 8 78 41, Herr Rektor Kühl - 95445 Bayreuth, Staatliche Fachlehrerausbildungsstätte, (0 92 4) 4 16 03, Herr Pöschl, (2 Räume) - 95448 Bayreuth, Berufsschule II, (0 92 1) 79 22 00, Herr OSiD Röhlmann, (2 Räume) - 95482 Gefrees, Realschule, (0 92 54) 96 80, Herr Schulleiter Hottaß, (2 Räume) - 96224 Burgkunstadt, Realschule, (0 95 72) 93 55, Herr RSR Seiss - 96264 Altenkunstadt, Volksschule, (0 95 72) 8 14, Herr Rektor Grimm - 97072 Würzburg, Realschule, (0 93 1) 3 55 94 26, Herr Deckert, (2 Räume) - 97074 Würzburg, Realschule, (0 93 1) 79 72 40, Herr Böhm - 97199 Ochsenfurt, Hauptschule, (0 93 31) 34 00, Herr Rektor Oppelt - 97828 Marktheidenfeld, Realschule, (0 93 91) 22 59, Herr Krämer, (2 Räume) - 97944 Boxberg, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule, (0 79 30) 62 50, Herr HSR Fischer - 98646 Hildburghausen, Berufsbildendes Schulzentrum, (0 36 85) 7 94 50, Frau SiDin Noll, (2 Räume)

Schulsplitter:

Gute Vorsätze

Was macht ein Lehrer an verregneten Ferientagen? Die Schultasche ist ausgemistet und alles steht wieder fein sortiert und neu eingeordnet am alten Platz. Die überfällige Steuererklärung ist endlich abgegeben und sogar der Computer funktioniert wieder wie er will. Und weil, was sonst von den Restarbeiten in die Ferienzeit verschoben wurde, längst erledigt ist, denkt der Lehrer ans kommende Schuljahr und beginnt zu planen. Alles wird er anders, alles besser machen.

Ich habe meine diesjährigen Vorsätze an einem der zahlreichen durchnässten Ferientage gefasst und gegen Mittag, kurz nach dem Aufwachen folgendes beschlossen:

Die Klassenleitergeschäfte werden künftig ganz anders aufgezogen. Kein unpädagogisches schülerfeindliches „Seid bitte pünktlich!“, wird mehr über meine Lippen gehen. Der Spaß an dem neuen Projekt, für das ich zwar noch keinen Namen habe, das ich aber gleich im ersten Unterrichtsblock steigen lasse, wird sie so überwältigen, dass sie sich schon um drei-viertel acht Uhr um Flipchart und Moderatorenkoffer reißen werden. Und ich werde unmerklich mitten unter ihnen sein und nur noch innovieren, moderieren, initiieren... Und wenn sie beim sozialkundlichen Rollensituationsplanspiel die Arme verschränken und die Staatsgewalten teilen, um die innere Schulreform auf den Weg zu bringen, dann wird der vom Klassensprecher bestimmte Fachminister eine flammende Rede vor seiner Klassenlandtagsfraktion halten und alles auf einmal fordern, was längst schon einzurichten fällig gewesen wäre. Und wenn dieser Entscheidungsprozess bei der Frage „Wer soll das bezahlen?“ auf die nächste Stunde Fachrechnen fächerübergreift, dann wird der Kollege auf Excel eine Haushaltskalkulation samt eingeplanter Mittelkürzung durchziehen lassen, dass der Computer nur so raucht...

Das wird ein Schuljahr! Schade nur, dass die Ferien so lange dauern. Aber ein Ende ist ja Gott sei Dank in Sicht. Bei Aldi gibt es jetzt schon Ordner, Blöcke, Klarsichthüllen, Marker und Stifte im Sonderangebot.

Und für morgen ist anhaltend schönes Sommerwetter angesagt ... JE